

Die „Volkswacht“ erscheint täglich ab Sonntag ausser Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 57a, durch die Post und durch Abporträte zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.25, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 5770.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreisliste: Beträge für die erste Zeile in der ersten Spalte 15 Pfennige. — Beträge für die übrigen Spalten 10 Pfennige. — Bestellen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 69.

Donnerstag, den 23. März 1905.

18. Jahrgang.

Bergarbeiter-Druck.

Die Unternehmer-Organisationen laufen Sturm gegen die Berggesetz-Novelle, die angeblich den Wünschen der Arbeiter in weitestem Maße entgegenkommen sollte, sie aber in Wirklichkeit nur ganz unzulänglich berücksichtigt. Die Landtagsparteien, die dem organisierten Unternehmertum nahe stehen, werden ja ihr Möglichstes tun, um die Vorlage zu „verbessern“. Aber gegenüber diesem Sturmangriff des Unternehmertums bleibt für die Arbeiter das beste Mittel, kalt abwägend zu prüfen, was die Vorlage bietet und woran es ihr mangelt.

Nach der Wäcker'schen Berggesetz-Novelle soll bekanntlich am 1. Oktober 1905 die 8^{1/2}stündige und am 1. Juli 1908 die 8stündige Arbeitszeit in allen Gruben durchgeführt werden, in denen mehr als 22 Grad Celsius herrschen. Das ist ein lächerlicher „Fortschritt“, denn schon jetzt schreibt im Ruhrgebiet die Bergpolizei die sechsstündige Schicht vor, wenn die Grubentemperatur über 29 Grad steigt. Trotzdem ist diese sechsstündige Schicht in keiner einzigen der in Betracht kommenden Kohlengruben durchgeführt. Die Kohlenbarone denken aber wie die Agrarier: „Die Regierung kann uns sonst was!“

Außerdem besteht ein Grundirrtum der Regierungsvorlage in ihrem schematischen Begrenzen der Gesundheitsgefahren nach dem Temperaturgrade. Die Knappschaftskassenberichte beweisen, daß die hohen Temperaturen im Betriebe durchaus nicht allein ausschlaggebend sind für den Gesundheitszustand der Belegschaften. Im Brandenburgischen (Braunkohlen-) Knappschaftsverein sind 1903 von 14.756 Mitgliedern 10.560 erkrankt (über 70 Prozent)! Der ober-schlesische (Steinkohlen-) R.-V. hatte unter 104.032 Mitgliedern 27.321 Kranke (27 Prozent). Der Siegerländer (Erzbergbau) R.-V. hatte unter 7844 Mitgliedern 4979 Kranke (57 Prozent). Der Saarbrücker (Steinkohlen) R.-V. hatte unter 43.883 Mitgliedern 28.871 Kranke (über 60 Prozent). Der altenburgische (Braunkohlen) R.-V. hatte über 80 Proz. Kranke. Das niederschlesische Steinkohlen-Revier (Bezirk Waldenburg) hat fast regelmäßig höhere Krankenziffern als das Ruhrgebiet, obwohl die Ruhrgruben viel heißer sind, als die niederschlesischen.

Noch drastischer wird die Begründung der Vorlage widerlegt durch die Ruhrgebietsverhältnisse, auf die sie sich speziell bezieht. Stellt man eine Anzahl heißer und kühler Gruben und ihre Krankenziffern zusammen, ohne Anrechnung der durch Betriebsunfälle verursachten Arbeitsunfähigkeiten, so ergibt sich folgendes:

Becke	Temperatur	Kranke per 100 Arbeiter
Matthies Stinnes	23—25 Grad	45
Winnler Stein	17—21	65
Haagbeck	20	75
Friedrich Ernestine	18—22	85
Hibernia	23—25	40
Graf Wolke I, II	20—29	49
Graf Bismarck	25	55

Schon das wirft den ganzen „sanitären Arbeitstag“, der sich auf die Wärmegrade stützt, über den Haufen. Zum Ueberfluß sei noch angeführt, daß im Knappschaftsverein Bochum 1903 pro 100 Mitglieder erkrankten: Beamten 20 bis 29, Arbeiter 54—55! Die zweite Beamtenklasse besteht aus meistens unterirdisch amtierenden Leuten, auf sie wirkt also doch auch die Grubentemperatur ein; dennoch sind nur 20 von 100 dieser Beamten erkrankt, jedoch 55 von 100 der ständigen Arbeiter! Hohe Temperaturen allein tun's noch lange nicht! Man befrage doch auch einmal die Bergleute gutachlich über die Einflüsse von Hitze, Kälte, Nässe, Sumpfgas und Sticlucht — und Gedinge höhe auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Im allgemeinen arbeitet der Bergmann am unglücklichsten in „nasser Arbeit“, sie erzeugt die zur „Bergfertigkeit“ schnell führenden rheumatischen Leiden. Da zum Beispiel in den mitteldeutschen Braunkohlengruben der Zeig-Weißenfelder und Meuselwitzer Reviere die höchsten Krankheitsziffern, aber auch bedeutend geringere Temperaturen als in den Steinkohlengruben existieren, so ist es einfach unzulässig, das Thermometer als einzigen Regulator der gesetzlichen Arbeitszeitdauer einzuführen. Geschleht es doch, so wird der bestehende Wirrwarr hinsichtlich der Arbeitszeiten noch größer; denn in einem und demselben Revier, ja in dicht nebeneinander liegenden Schächten wird die verschiedenartigste Arbeitszeit eingeführt werden müssen. Aber dieser „sanitäre Arbeitstag“ zeitigt auch die aller-erwerbslichsten Produktionsverhältnisse.

Wenn die Regierung nicht allgemein für alle Gruben und Reviere die Arbeitszeit gesetzlich auf 8^{1/2} bzw. 8 Stunden beschränkt, so wird das Ruhrgebiet durch den „sanitären Arbeitstag“ wegen der hier herrschenden hohen Temperaturen eine 8^{1/2} bzw. 8stündige Arbeitszeit bekommen, oder die mit dem Ruhrgebiet konkurrierenden rechtsrheinisch-saarabüschischen, mitteldeutschen und schlesischen Reviere können ungehindert ihre jetzige 9- bis 12stündige Arbeitszeit behalten! Auf den schlesischen, mittelpreußischen, linksrheinisch-saarabüschischen und heftig-nassauischen Becken bestehen mindestens so viele Mißstände, wie auf den Ruhrgruben. ... Gerade vom Regierungstandpunkt aus muß man energisch protestieren gegen die Bevorzugung der rechtsrheinischen, mitteldeutschen und linksrheinisch-saarabüschischen Bergwerksbezirke! Sie sollen ihre viel längere Schichtzeit beibehalten dürfen, ihnen gibt man Gelegenheit, durch ungehemmte Arbeiterausnutzung dem Ruhrgebiet Schmutzkonkurrenz zu machen. Mit begreiflichem Sarkasmus schreibt ein Großindustrieller in der „Rh.-Westf. Ztg.“: „Auch kann man sich dem Gedanken nicht entziehen, daß man bei der Normierung von 22 Grad genau berücksichtigt hat, daß in der Mehrzahl der staatlichen Gruben diese Temperatur nicht erreicht wird!“ Will die Regierung solchen Verdachten den Boden entziehen, so muß sie allgemein die genannte Maximalarbeitszeit für die preußischen Bergwerke vorschlagen, wie die Siebenerkommission der Bergleute beantragt.

Politische Uebersicht.

Moloch auf der Anklagebank.

Unser Parlamentsmitarbeiter schreibt über die gestrige Sitzung des Reichstags: Im Reichstag saß am Dienstag Moloch auf der Anklagebank. Dieselben Parteien, die durch ihre vom Militär-auditor a. D. Lenzmann organisierte Fahnenflucht dem Wechselbalg der sogenannten Militärgerichtsreform zum Siege verholfen haben, nämlich Zentrum und Freisinn, suchen jetzt die klaffenden Schanden des Militärgerichtswesens durch allerlei Resolutionsmordlet zu verkleben. Der Freisinn's-Müller von Weiningen und der Zentrum's-Gröber aus Schwaben begründeten zwei Resolutionen, die eine Mildeberung der drakonischen Strafbestimmungen für Verletzungen gegen Vorgesetzte und eine Sicherung der bekanntheit nur auf dem Papier bestehenden Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens verlangen. Wenn der Abgeordnete Müller-Weiningen noch mit einiger Schärfe sprach, so wagte der sonst nicht auf den Mund gefallene Abg. Gröber nur mit Zittern und Zagen seine unheimliche Willkür an Molochs Altar niederzuliegen. Man kann sich nicht wundern, daß den Spankettenjüngern im Angesicht solcher Gegner der Kamm schmilzt und Herr von Ciem sich erlaubt, einen Ton anzuschlagen, den kein anderes Parlament der Welt sich bieten lassen würde. Es ist wirklich Zeit, daß diesem Sproß einer kleinen Adelsfamilie, die nach dem Sturz der Welfen sofort bei den Hohenzollern Dienste nahm, einmal gründlich über den Mund gefahren wird. Nur ein so jämmerliches Bürgertum, wie das deutsche, läßt sich einen Ciem als Kriegsminister und dazu zwei ausrangierte Kommissträger als Minister von Zivilresorts gefallen. Und auch nur in einem deutschen Parlamente konnte es vorkommen, daß ein gewisser Himburg, ein bürgerlicher Junkergenosse seines Zeichens, angesichts der grauenvollen Exzesse der Süßener- und Breitenbachkameraden von kleinen Mißhandlungen zu reden wagen darf. Im Namen unserer Fraktion erklärte der Genosse Dr. Gradnauer in einer trefflichen und auf reichliches Material gestützten Rede, daß wir den Resolutionen zustimmen, wies aber darauf hin, daß nur wirklich einschneidende Maßregeln und nicht die oberflächliche Furcherei an Symptomen die furchtbaren Krebsgeschäden an unserer Armee beseitigen können. Die Frontpar'sche Art und Weise, wie der Kriegsminister den Schutz der Vorgesetzten als eine Art militärisches Gegenstück zum Schutz der Arbeitswilligen proklamierte, wie er gegen die Presse loszog und mit ein paar Handbewegungen über die Verabschiedung von Militärrichtern hinwegzugehen beliebte, war schließlich auch den Herren Müller-Weiningen und Gröber zu viel; beide erhoben sich am Schluß der Sitzung noch einmal und antworteten dem Kriegsminister in einer schärferen Tonart, als sie zuvor angeschlagen hatten. Die beiden Resolutionen wurden — natürlich gegen die Stimmen der Junker und Junkergenossen — angenommen. Viel weiter gedieh die Debatte nicht, deren Fortsetzung auf der Mittwoch's-Tagesordnung steht.

Jugendruhe Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

614

(Nachdruck verboten.)

Als Doktor Einzheimer eintrat, wechselte er einen schnellen Blick mit dem Wärter, der durch ein Kopfschütteln antwortete. Das sollte heißen: Nichts Neues. Darauf verließ Einzheimer träge gähnend das Zimmer, um sich draußen eine Pfeife anzuzünden. Der Arzt reichte dem Kranken die wohlwollende kräftige Hand.

„Guten Tag! Wie geht's heute?“

Horstmann nickte und brachte ein müdes „Danke“ hervor. Einzheimer lachte fort, sich nach diesem und jenem zu erkundigen. Während er sich in einem Vorwärtschritt verlor, mußte er zugleich den Kranke und fixierte bei sich seine Beobachtungen. Offenbar befand er sich noch im melancholischen Stadium, dachte er. Die zusammengesunkene schlaffe Haltung, die Stirn, die noch immer in die selben Falten gezogen ist, das müde Auge, die verschleierte Stimme, die kaum ein paar Worte herausbringt, alles spricht dafür. Und warum sitzt er mit dem Rücken gegen das Fenster? Ein Gefunder würde sich lieber den Sonnenchein treuen. Gelesen hat er auch fast nichts. Den famosen Epinal hat er kaum angerührt. Der Wärter wird wohl recht haben, wenn er sagt, daß der Kranke die Idee hat, oergarigt zu werden. Das alles werden wir jetzt mal herauszubekommen versuchen.

„Also im großen und ganzen ist Ihr Ausleben nicht schlecht. Puls ist normal, Zunge blank. . . . Sagen Sie mal, ich an Ihrer Stelle würde ein bißchen spazieren gehen. Draußen ist eine prächtvolle Luft.“

„Ich habe ja das Fenster offen.“

„Nun, recht, dadurch haben Sie allerdings frische Luft. Aber Sie müssen sich unseren Park ansehen. Jetzt im Frühling ist das ein Aublick, den man anderswo nicht leicht hat. Gehen Sie doch 'n bißchen spazieren!“

„Ich habe keine Lust.“

„Das ist aber komisch! Mir liegt der Frühling so in den Knochen, daß ich am liebsten alles Kurieren vergräbe und im grünen Wald spazieren gehe. Wie sagt Mirza Schaffy: Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprossen usw. Gehen Sie nur einmal heraus! Wie der Mai alles neu macht. Die ältesten Bäume werden wieder jung.“

„Aber Horstmann wandte nicht einmal den Blick um, sondern erwiderte kühl:

„Nur die Menschen nicht.“

„Und all diese famosen Sachen, die der Frühling mitbringt. Das frische Gemütle. Wie finden Sie eigentlich unsere Räder? Sind Sie zufrieden?“

„Vollständig.“

„Warum essen Sie denn nichts? Sie müssen viel mehr essen.“

„Ich bin satt.“

„Diese famosen Redereien!“ fuhr der Arzt fort. „Sie gestalten doch?“

Dabei nahm er einige aus dem Bund und zerbiß sie mit schmunzelndem Bedauern. Dann kostete er einen Teelöffel voll Epinal, schmitzt sich ein Stückchen Fleisch ab.

„Das Kotelett scheint mir ein bißchen zäh. Ich werde der Köchin mal aufs Dach steigen. Sie soll Ihnen nur das Beste bringen. Ueberhaupt, wenn Sie wegen der Küche Wünsche haben, müssen Sie es nur ja sagen. Die Hauptsache ist, daß Sie sich gut nähren.“

„Ich kann doch nicht mehr essen, als ich Hunger habe.“

„Sie müssen sich eben Hunger machen. Würde es Ihnen nicht besser schmecken, wenn Sie in Gesellschaft äßen? Wir haben ein paar famose Herren auf der Station, die Ihnen gewiß gefallen würden.“

„Ich bin lieber allein.“

„Das ist schade. Das ist wirklich schade!“

Indem der Arzt den Lisch verließ, setzte er sich gerade vor Horstmann auf eine Ruhebank und sagte, mit einem Bein baumelnd:

„Sie denken zu viel nach, Herr Ingenieur.“

„Das kann wohl sein.“

„Na und worüber denken Sie soviel nach? Sind es wissenschaftliche Probleme?“

„Aber wie einer, der müde ist, gefragt zu werden und keine Lust zu antworten hat, zuckte Horstmann die Achseln.“

„Ich denke an alles Mögliche. Privatfächer! Ich kann Ihnen das unmöglich mitteilen.“

„O bitte!“ erwiderte der Doktor lebhaft. „Ich wünsche das auch gar nicht zu wissen. Ich dachte nur, Sie hätten vielleicht Sorgen, und dann ist es doch immer eine Erleichterung, wenn man sich ansprechen kann.“

Hierauf erwiderte der Kranke nichts. Eine Weile schwieg das Gespräch.

Der Arzt dachte vergeblich über einen neuen Anknüpfungspunkt nach.

Schließlich sagte er in einem Tone, der etwas von erster Ermahnung an sich hatte:

„Sie sollten sich beschäftigen. Arbeit ist das beste Mittel gegen unnütze Sorgen.“

Da blickte Horstmann zum ersten Male lebhafter auf.

„Ich mich beschäftigen? Ich habe mich zwanzig Jahre meines Lebens mit Unternehmungen beschäftigt, von deren Größe Sie vielleicht keine Ahnung haben. Ich habe ein paar hundert Leute unter

mir gehabt. Wenn ich was anfing, handelte es sich um Millionen. Jetzt bin ich auf dies Zimmer beschränkt. Ich kann nicht mal frei ausgehen und . . . ich will's auch gar nicht. Womit sollte ich mich hier beschäftigen? Ich habe meine Gedanken, die sind mir genug.“

Der Arzt hatte aufmerksam zugehört, und während er freundlich lächelnd die Worte zu bestätigen schien, dachte er bei sich: Offenbar Größenwahn. Endlich kommt etwas heraus.

„Was ist denn eigentlich Ihr Hauptwert?“

„Ich habe unter anderem die höchste Eisenbahnbrücke der Welt gebaut.“

Dann fügte er hinzu, als wenn ihn diese paar Worte schon ärgerten:

„Uebriens lesen Sie es doch in meiner sogenannten Krankengeschichte nach!“

„Ich hab's schon gelesen“, erwiderte der Arzt, obgleich davon in der Krankengeschichte nichts stand. „Aber sagen Sie mal, hatten Sie sich eigentlich für krank?“

„Ich bin krank“, erwiderte Horstmann düster. „Aber glauben Sie nur nicht, daß Sie mich kurieren können.“

„Wenn Sie nicht sagen, woran Sie leiden, allesdinas nicht.“

„Auch wenn ich's Ihnen sagte. Wenn mir körperlich etwas fehlt, würde ich Sie vielleicht um Rat fragen. Aber wie komme ich dazu, Ihnen mein geistliches Leiden mitzuteilen?“

„In meiner Eigenschaft als Arzt.“

„Als Arzt! Was heißt das? Sie haben den Blutumlauf studiert, Sie wissen, wie der Magen aussieht, Sie können mir sazen, ob ich Fieber habe, ob ich an schlechter Verdauung leide. Aber können Sie mir deshalb in einer rein menschlichen Angelegenheit raten?“

„Nicht übel gedacht! Aber doch ganz die Reflexion eines Kranken“, sagte der Arzt bei sich. Dann erwiderte er:

„Es gibt auch Ärzte für die Seele — Psychiater. Und als solcher erlaube ich mir die Frage.“

„Unter Psychiatern verstehen Sie die, welche die Krankheiten der Seele oder des Geistes studiert haben. Nicht wahr?“

„Ganz recht.“

„Also halten Sie mich für geisteskrank.“

„Einen Augenblick schwieg der Arzt. Dann sagte er fest:

„Allerdings, ich halte Sie für geisteskrank.“

Horstmann lächelte:

„Ich bin erenso gesund wie Sie. Nur ich bin krank an wirklichen Verhältnissen. Ich bin unglücklich, weil ich Grund dazu habe. Das ist meine sogenannte Krankheit.“

„Und worin besteht Ihr Unglück?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich bin unglücklich und habe Grund dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Minister, werde hier — gegen die Sozialdemo-
krate, dann darfst Du lange Minister bleiben, trotzdem Deine
Unfähigkeit somit klar zu Tage liegt! Die „Frankfurter
Zeitung“ läßt sich aus Berlin schreiben:

„Es ist im politischen Kreise längst kein Geheimnis, daß schon
seit geraumer Zeit der Rücktritt des preussischen Justizministers Herr
Scheidt in Aussicht genommen ist, und daß es auch außerhalb der Par-
teien, die ihn im Reichstage und Landtage scharf kritisierten, Persön-
lichkeiten gibt, die ihn nicht ungern im Bundesratte sehen
wärd. Man hat den Rücktritt im letzten Herbst, der kritischen Zeit
für Amtsantritt, bisher erwartet. Dann hiess es, sein Abschied stehe
am Ende der jetzigen Session bevor. Seit gestern geben ihm kundige
Leute wieder eine längere Lebensdauer und wirren, nachdem Scheidt
ihn im Reichstage Rechtfertigung vorgeworfen und selbstver-
schuldigend verurteilt hat, dieser Minister muß fort von seinem Platze,
werde mindestens ein halbes Jahr, wahrscheinlich aber noch länger
versetzen müssen, ehe sein Rücktritt erfolgt, der nicht als Wir-
kung der sozialdemokratischen Angriffe aus-
gesehen werden können. Es sind schon Minister von ihren besten
Freunden wider Willen tot oder doch unheilbar krank geredet worden.
Wer die genauere Geschichte des Sturzes Miquels kennt, kann davon
erzählen. Es gibt aber auch Fälle, in denen Minister von ihren ent-
scheidenden Gegnern wider ihren Willen festgeredet werden,
dann in Preußen-Deutschland ist es nun einmal bis auf weiteres so:
der Rücktritt eines Ministers darf nicht als die Folge eines
Angriffs einer Oppositionspartei und nun gar der Sozial-
demokratie erscheinen. Er erfolgt immer aus Gesundheits-
rücksichten.“

Sei mich nicht schweigen, heiß mich reden...
Eine Verfügung der Berliner Schuldeputation hat kürzlich
bestimmt, daß die Berliner Lehrer und Lehrerinnen ver-
pflichtet sind, am Geburtstag des Kaisers in den Volksschulen
Festreden zu halten. In der letzten Sitzung des Staatsauschusses
sah diese Verfügung zur Sprache, wobei der Berliner Stadt-
schulrat nach der Berliner „Volkzeitung“ folgende Erklärung
abgegeben haben soll:

„Im Herbstjahr 1908 sei bekannt geworden, daß Gemein-
debeamteten sich weigerten, die Ansprachen an ihre Schüler zu halten,
weil sie nicht so hoch bezahlt würden wie die Lehrer. (1) Darauf sei
bereits eine Verfügung vom 7. März d. J. erlassen worden. Zu
Anfang dieses Jahres hätten nun mehrere Vektoren angeeignet, daß
die Festrede ausfallen würde, weil keine Lehrer zur Verfügung
stünden: Nachdem die Beamteten sich geweigert hätten, die Ansprache
bei dem Festakt zu halten, sei auch von den Lehrern erklärt worden,
daß sie nicht reden würden. Diese Zustände hätten die Verfügung
vom 20. Januar d. J. veranlaßt. In ihr werde darauf hingewiesen,
daß Lehrer und Lehrerinnen ein einheitliches Kollegium bilden und
daß daher Lehrer und Lehrerinnen dieselben Pflichten erfüllen müßten.
Der Festakt sei eine erhebliche Maßregel, zu der die Mitwirkung
nicht verweigert werden dürfe.“

Die Einnahmen des Verbandes aus Mitgliederbeiträgen des
Jahres in den beiden Jahren 1903/04: 209.392,80 Mk., die Gesamt-
einnahmen 288.448,49 Mk., die Gesamtansgaben beliefen sich auf
289.965,50 Mk., der Vermögensbestand wies am 1. Januar 1905
57.241,06 Mk. auf. Das macht pro Mitglied 6,28 Mk. — Das
Vermögen wurde in einer Auflage von durchschnittlich 10.888 Gremi-
alaren gebracht. Im allgemeinen verzeichnet der Bericht ein erfreuliches
Wachstum des Verbandes. Die Lohnbewegungen des letzten Jahres
nahmen die Kasse sehr in Anspruch, weshalb auch das Vermögen
nicht entsprechend der Mitgliederzahl gewachsen ist.

Der Freiheitskampf in Rußland.

Der Attentäter verhaftet.

Der Mann, der das Attentat gegen den Gouverneur
Maslojedow in Wiborg verübte, ist verhaftet. Er heißt
Matti Reinkilla; er hat gegen den Gouverneur drei
Schüsse in dessen Bureau abgegeben. Man glaubt jetzt, daß
die Verwundungen des Gouverneurs nicht lebens-
gefährlich sind. Der Gouverneur wurde an der
Hand, der Hüfte und am Bein verwundet und hat am
Kopfe Quetschungen erhalten. Der Täter, der schon im
Jahre 1903 unter dem Verdacht gestanden hatte, einen An-
schlag auf den unlangst ermordeten Senatsprokurator
Johnson beabsichtigt zu haben, entkam damals nach Stock-
holm, wo er sich bisher aufgehalten hat. Bei seiner Flucht
aus Helsingfors war er unter einen Eisenbahnzug geraten,
worauf ihm der rechte Arm amputiert werden
mußte.

Das diese erzwungenen Festreden mit ihrem unechten
rhetorischen Pathos nicht begeisternd wirken, sondern bei den
Schulkindern den Schein des Gemachten, des Befohlenen, des
einem Widersirebenden auferlegten Zwanges erwecken werden,
liegt auf der Hand. Man kann sie deshalb sehr wohl als
eine erhebliche Maßregel bezeichnen, als eine Maßregel, die
den Kindern in anschaulicher Weise über den Byzantinismus
Ausschluß gibt.

Gewalt geht vor Recht. In Miedentfels (Schlesien)
Sachsen) werden die Stadtverordneten direkt gewählt. Bei der letzten
Wahl wurden sieben Sozialdemokraten gewählt. Da der Stadt-
gemeinderat nur aus neun Stadtverordneten besteht und für die
Zukunft eine sozialistische Mehrheit sicher war, beschloß der Gemein-
de rat noch in seiner letzten Zusammenkunft die Einführung des
Dreiklassenwahlrechts. Gegen diesen Beschluß hatte eine
große Anzahl Gemeindeglieder Protest erhoben. Der Kreis-
ausschuss in Radeburg erwartete jedoch den Protest und beschloß, die
Wahlrechtsverschlechterung beim Ministerium zu befürworten. Selbst-
verständlich wird auch das Ministerium der reaktionären Wahlrechts-
verschlechterung seinen Segen geben.

Verru Runder und anderer zur Beachtung! Gegen die
Benutzung kommunaler Mittel zu Straßenaus-
schmückungen hat sich der Herzog von Anhalt in einem an die
Kreisverordneten und Magistrat gerichteten Regierungsbefehl
angekündigt. Darnin wird angeführt, daß es nicht in dem Willen
des Herzogs liegt, wenn die Gemeinden anlässlich seines Besuches
einzelner Städte für die Ausschmückung der Straßen usw. größere
Summen verwenden. Die Bürgererschaft möge sich mit einer Aus-
schmückung durch Fahnen begnügen.

Diese Anregung verdient Nachahmung. Die ungeheuren
Summen, die oft — namentlich auch in Breslau — für derartige
höfische Zwecke verbrannt werden, können an anderer Stelle weit
bessere, nützlichere Verwendung finden. Wahrscheinlich würde sich der
Herzog von Anhalt auch die höchsten Hochzeitsgeschenke ver-
biten, die aus den Steuerpöckeln der Armen bezahlt werden.

Die Racheengel in Lody.

Am Montag Abend schossen unbekannte Personen auf
den Polizeioffizier Mosgunow in Lody, der durch
3 Kugeln schwer verwundet wurde. Die Angreifer
sind verschwunden.

Die Verhaftung des Bagen.

Es wurde bereits gemeldet, daß ein Bage am Hofe des Zaren
verhaftet worden sei. Wie man nun erzählt, handelt es sich um
einen anderen Beamten am Hofe in Karkolje-Stelo,
einen Sohn des Admirals Werchowzki. Der junge
Mann hatte sich, wie man der „Times“ meldet, durch ultra-liberale
Ansichten verdächtig gemacht und es wurde darauf in den von ihm
bewohnten Räumen eine Hausdurchsuchung veranstaltet, wobei man eine
Menge verbotener Literatur, einschließlich von Formeln zur Anfertigung
von Bomben, entdeckte. Man glaubt, daß auch die Drohbriefe, die
in letzter Zeit auf dem Tische des Zaren gefunden worden sein sollten,
von dem jungen Werchowzki herrühren.

Bauern-Aufstand im Norden.

Der Aufstand der Arbeiter und Bauern in den
Bezirken Grobin und Gasenpot greift um sich. Bei 17 Be-
sitzern verhinderten die Ausständigen die anderen Arbeiter zu
arbeiten. Truppen sind dorthin abgegangen. Der
Gouverneur ist gleichfalls nach dem Auslandsgebiet abgereist.

Streik im Süden?

Die Verwaltung der Neurußischen Gesellschaft verweigert
die geforderte Lohnerhöhung. Die Hüttenwerke in Julowo
und die Kohlengruben im Kreise Bachmut sind geschlossen.
Die Entlassung von 13.000 Arbeitern steht bevor.

Wir glauben gern, daß diese Schilderung der Wahrheit
entspricht. Aber wir haben auch gar nichts dagegen, daß es
so ist. Denn durch solche Magazine verurteilt sich die
herrschende Gesellschaft selbst und liefert uns die besten
Agitationswaffen.

Fremder Leute Köpfe zerbrechen sich augenblicklich

wieder einmal die Segner von den Anarchisten bis zu den
radikalsten Sozialdemokraten. Es ist etwas gar Schreckliches
passiert. Die Blätter sind außer sich über das folgende Er-
eignis:

„Dem „Vorwärts“ ging dieses Tage ein Inftrat zu folgen-
dem Inhalt:

Achtung!
Donnerstag, den 15. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Volksversammlung
im „Volkshaus“, Rosinenstraße.
Worum ich aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden
wurde. Referent: Kurt Schweizer. — Freie Zutrittskarte.
Der „Vorwärts“ verweigerte die Aufnahme des Inftrats und
beherrschte in einem Schreiben vom 14. März:
„Bei der Ankündigung öffentlicher Volksversammlungen muß
die Genehmigung des Vertrauensmannes erst ein-
geholt werden!“

Dazu machen nun die Neunmalweissen aus allen Lagern
Ihre entsprechenden Glossen über die „Freiheit im Zukunfts-
staat“, über sozialdemokratische Zensur usw. usw. Das ist
ein harmloses Vergnügen und wir gönnen unseren Freunden,
sich darüber aufzuregen. Uns läßt die Sache nämlich ziem-
lich kühl. Der betreffende Herr, Kurt Schweizer, ist näm-
lich wegen Verbreitung anarchistischer Literatur und zweifel-
freier Befundung anarchistischer Ideen aus dem sozialdemo-
kratischen Verein ausgeschlossen worden. Wir sind zwar sehr
tolerant und lassen jedem seinen Glauben. Aber wenn je-
mand dem sozialdemokratischen Verein beiträgt, dann tut er
das unter Anerkennung der sozialdemokrati-
schen Grundsätze, die mit Anarchismus so wenig zu
tun haben, wie etwa die freie Religionsgemeinde mit dem
Papste. Nun kann unmöglich eine sozialdemokratische Or-
ganisation zu einem Versammlungspunkte von allerlei Quer-
köpfen und Sonderlingen gemacht werden. Wer sich
außerhalb der sozialdemokratischen Grundsätze stellt, hat im
Sozialdemokratischen Verein nichts mehr zu suchen und
wenn er nicht freiwillig aus „besserer“ Ueberzeugung geht,
dann wird er eben entfernt. Das ist so selbstverständlich,
als wenn ein Sozialdemokrat im konservativen Wahlverein
agitierten wollte. So viel vorweg, um die oben giliterte, aus
dem anarchistischen „Freien Arbeiter“ stammende Alarmnotiz
verständlich zu machen. Das „Volkshaus“ in Charlottenburg
ist von Sozialdemokraten gegründet und wird von Sozial-
demokraten geleitet. Wenn dort eine Versammlung ab-
gehalten wird, die sich mit internen Angelegenheiten der
Partei beschäftigen soll, so müssen Uneingeweihte der Meinung
sein, es handle sich um eine offizielle Partei-Versam-
mlung. Und eine solche einzuberufen, ist nur der
Vertrauensmann berechtigt. Eine abweichende Anzeige muß
deutlich erkennen lassen, daß sie nicht vom Vertrauensmann
einberufen ist. Und das werden auch unsere liebevollsten
Segner aus ebiger Anzeige nicht herauslesen können. Des-
wegen ist dem Auslieferer der Anzeige im „Vorwärts“ ge-
sagt worden — von einem Schreiben war gar nicht die
Rede —, es müße erst Nachfrage beim Vertrauensmann ge-
halten werden. Ob das nötig ist, darüber haben nur die
beteiligten Instanzen zu entscheiden. Daß der „Vorwärts“
somit jede Versammlungsanzeige, von Anarchisten, Konser-
vativen, Liberalen u. veröffentlicht, sobald ihre Herkunft er-
kennbar ist, das wissen auch unsere bürgerlichen Gegner.
Trotzdem schwärzen sie wieder darauf los — denn nach
Druck ist das nun mal ihr — Geschäft!

Partei-Angelegenheiten.

„Schwäbische Volkszeitung“ — diesen Namen soll in Zu-
kunft die bisherige „Ausburger Volkszeitung“ führen. Eine Kon-
ferenz der Genossen im bayrischen Schwaben, die am Sonntag in
Kaufbeuren stattfand, beschloß sich nämlich mit der Um-
wandlung der „Ausburger Volkszeitung“ in ein Organ für
den ganzen bayrischen Kreis Schwaben unter dem
Namen „Schwäbische Volkszeitung“. Der Vorschlag, der von den
Parteigenossen in Regensburg, fand einstimmige Annahme und
soll am 1. April durchgeführt werden. Bedenken, daß dadurch die
„Münchener Post“ finanziell geschädigt würde, sind nicht begründet,
da diese in dem in Frage stehenden Bezirk nicht allseitige Ver-
breitung hat, ein Uebelstand, dem durch die „Schwäbische Volks-
zeitung“ jetzt abgeholfen werden soll.

Die Freiheitskämpfe in Rußland werden jetzt vielfach den
Arbeiter-Organisationen in großen Lichtbildern vorgeführt. Ein
sozialistischer Berliner Ingenieur hält, ermuntert durch sachverständigen
Rat des aus dem Königsberger Prozes bekannte Prof. Neumann
und der Genossen Rosa Luxemburg u. in Arbeiterversammlungen
Projektionsvorträge über das hochaktuelle Thema, die durch
50 Lichtbilder erläutert werden. Die Arbeiter lernen so das Elend
des russischen Volkes, die mütterlichen und weiblichen Märtyrer der
russischen Freiheitsbewegung, den Transport der Verbannten nach
Sibirien und das Leben dieser Unselbstlichen in diesen eisigen Regionen
kennen. Aber nicht nur die aus früheren Annäherungen u. bekannt
gewordenen Verbannten der russischen Freiheitsbewegung wie:
Wera Saffulnitsch, Wera Figner, Schelljassoff, Sundelentschik, Leo
Denik u. werden im Bilde vorgeführt, sondern auch Männer wie
Maxim Gorki, Plechanoff, der Vater der russischen Sozial-
demokratie, Waler Gajdar, und ferner die verbannten Männer der
russischen Gemalthershaft wie Pleme, Großfürst Sergius u.
Die bei den Unruhen in Petersburg und anderen Orten vor-
gekommenen Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und der
Polizei, wie das brutale Vorgehen des Militärs bei den Studenten-
landsturmungen und bei dem Umzuge vom 22. Januar sind durch er-
greifende Bilder veranschaulicht.

Zeitigen Vereine und Organisationen, die sich für die Ver-
anstaltung eines solchen zeitweiligen Projektionsvortrages interessieren,
können sich mit dem Genossen R. M. Gruppe, Berlin W. 57, Göben-
straße 21, in Verbindung setzen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. März 1905.

* Du sollst nicht prügeln! Hüte dich, proletarische
Mutter, vor der Freundschaft mit Stock und Rutel! Sie
sind keine echten Freunde; sie gaukeln dir im Augenblick des
Zornes und der Aufregung einen Erfolg vor, der sich später
als ein schlimmer Schaden erweist. Wohl kann ich es be-
greifen, wenn eine abgehegte, müde Arbeiterfrau im Stocke
das letzte Mittel sieht, um ihre fünf, sechs Kinder in Zucht
zu halten. Sie weiß es nicht besser, sie selbst ist nicht anders
erzogen worden. In ihren Bekanntschaften wird es ebenso
gemacht. Und eine geborige Portion Prügel schafft vor-
übergehend Ruhe in der kleinen unruhigen Oppositionsgarde
der Kinder. Aber nur vorübergehend! Der Stock überzeugt
nicht das Kind, er bezwingt es nur, er vergewaltigt es.
Im Kinde steckt viel Freiheitsbrang. Wir sollen uns dessen
freuen, wir sollen darauf bedacht sein, dieses Freiheits-
und Oppositionsgefühl richtig zu leiten. Das heißt nicht,
daß dem Kinde alles und jedes erlaubt sein soll. Das Kind
soll sich schon in der Familie daran gewöhnen, die im
Interesse aller Familienmitglieder aufgestellten Hausgesetze zu
achten und zu beachten. Aber nicht durch barbarische Prügel
gewöhnen wir das Kind an den Respekt vor dem Allgemein-
wohl. Es gibt andere Mittel, die für die Dauer wirksamer
sind als die Prügelstrafe und die nicht die gefährlichen Neben-
wirkungen der Prügelstrafe haben. Durch die Prügel er-
ziehen wir unsere Kinder zur Nechtheitigkeit. Wer als Kind
den Stock fürchten gelernt hat, wird auch als Erwachsener
den Stock fürchten, sei es der Mittel der Polizei oder der
Korporalrod oder die Hungerpeitsche des Kapitalisten. Wenn
als Kind die Würde vor sich selbst herausgeprügelt worden
ist, der dient später der herrschenden Klasse als würdeloses
Objekt, der schändet sich selbst, indem er sich zu Arbeits-
willigen diensten und ähnlichen Unwürdigkeiten hergibt. Wir
aber wollen aus unseren Kindern selbstbewußte, aufrechte
Charaktere machen. Wir wollen, daß sie keine Furcht
vor Menschen haben. Wir wollen, daß sie kämpfen für
Freiheit und Menschenwürde. Darum fort mit Rutel und
Stoc!

* Der Dolzarbeiter-Verband hielt für die Baufächer am
Dienstag im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab, die im In-
teresse der wichtigen Tagesordnung hätte besser besucht sein müssen.
Beifert sprach zunächst über die Tarifgemeinschaft der in der
Baubranche beschäftigten Tischler mit den Meistern nach halbjährigem.

Arbeiterbewegung.

Der Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutsch-
lands erlattet seinen den Verbandsbericht für 1903/04, welcher
der Generalversammlung, die am 8. bis 6. April in Hamburg tagen
wird, vorgelegt werden soll. Nach Beschluß der Generalversammlung
in Dresden 1903 hat der Verband außer den beiden schon vor-
handenen noch sechs Gauleiter angestellt. Der Erfolg dieser Maß-
regel ist nicht anzugeben. Im Beginn der Berichtsperiode hatte der
Verband 80 Zahlstellen, zum Schluß desselben 91. In letzter Zeit
hat der Verbandsvorstand Anträge aus kleinen Orten, selbständige
Zahlstellen zu erhalten, stets abgelehnt, weil die Gefahr zu groß ist,
daß infolge Misregierung der Führer u. die Zahlstellen nach kurzem
Bestande wieder eingehen. Dem Mitgliederstand aus kleinen Orten wird
vielmehr empfohlen, sich den Mittelstädten in benachbarten größeren
Orten anzuschließen. Die Situation der Mitglieder ist in dem
Verbande besonders hart. Bei Lohnbewegungen u. dergl. können sie
dem Verbande zu, nach Preisbildung der Bewegung aber fallen sie
wieder ab, nachdem sie einige oder auch nur einzelne Wochenbeiträge
geliefert haben. Man kann die Situation besonders aus den
folgenden Ziffern ersehen. Die Mitgliederzahl betrug:

I. Quart. 1908:	5142	5370	5685	6062	6565
1904:	8084	9656	8787	9776	9068

An den Zahlen kann man gleichwohl erkennen, welchen
erhaltenen Aufschwung der Verband in abgelaufenen Jahre ge-
nommen hat. Dieser Aufschwung ist seit Beziehen des Verbandes
ein stetiger, hat aber noch in einem solchen Umfang angenommen, wie
seit Anstellung der Gauleiter. In den letzten 10 Jahren betrug
nämlich die Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt:

1896:	669	1898:	2523	1901:	4661
1896:	1075	1899:	3586	1902:	4760
1897:	1624	1900:	4584	1903:	5565
				1904:	9680

Wilhelm II. geht nach Marokko.

Nach einer
amtlichen Meldung aus Tanger wird der deutsche Kaiser
auf einer Mittelmeerfahrt am 31. d. M., Vormittags,
Tanger anlaufen und durch einen vom Sultan be-
auftragten marokkanischen Würdenträger begrüßt werden. —
Es ist selbstverständlich, daß die Geschichtsmacher aus diesem
Besuch wieder eine „hohe diplomatische Aktion“ heraus-
brecheln. Die Scharische „Woche“ wird wieder sehr schöne
Wörter von dem Empfange bringen. Warum nicht? Das
urteilslose Publikum sieht sich die Bilder gern an.

Kein Deserteur wird ausgeliefert!

wurde dieser
Tage von der Regierung versichert. Am nächsten Tage
brachte die offiziöse „Schles. Ztg.“ folgende Notiz:

Am 16. d. wurde in Briesen, Westpr., eine Scharlagenti-
mationsscher Kassen aufgegeben, welche an-
scheinend die Furcht vor der Absendung auf den
Friedensstand lag aber die preussische Grenze gerieten hatte.
Es wurden, da abendwärts mitteltags, dem Landespolizeipräsidium
in Thorn zur Auslieferung an Rußland angeführt.
Was sagt Bülow dazu?

Befehen. Um eine genaue Uebersicht zu haben, inwiefern die tariflichen Vereinbarungen gehalten werden, hat die Bezirksverwaltung...

Mein, aber so was! Schmerz erfüllt muß das hiesige Domorgan, die „Schles. Volkszeitg“ folgende schreckliche Nachricht bringen:

Der Gewerksverein der deutschen Fabri- und Handarbeiter beabsichtigt, am 26. Februar in Groß...

Man sieht also, daß der Vereinsvorstand des katholischen Arbeitervereins nicht einmal anwesend zu sein braucht...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Zentralverband der Schuhmacher. Den Kollegen zur Mitteilung, daß die Mitglieder-Verfassungen laut...

Die Breslauer Buchbinder wollen Sonnabend Abend im „Gewerkschaftshaus“ Stellung nehmen zu den...

In die Vertrauensleute des Agitationsbezirks Görlitz!

Der Sozialdemokratische Wahlverein für Görlitz hat die Genossen Cohn, Kupke, Müller, Koblender und Landabel in die Agitations-Kommission für den Agitationsbezirk Görlitz gewählt...

Goldene Löwe zu Görlitz. Einberufen. Die übrigen Wahlkreise des Bezirks haben nach den Beschlüssen der Agitations-Konferenz vom 12. Februar 1906...

Görlitz, 22. März. Raubmord. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in der Nähe von Rudlau bei...

Görlitz, 22. März. Kasernengeheimnisse. Am Sonntag erlosch sich mit seinem Dienstarabier der Dragoner E. von...

Bunzlau, 22. März. Die Steuerlisten für 1906 liegen in der Zeit vom 17. bis einschließlich 20. März im...

Görlitz, 22. März. Eine wenig noble Arbeitgebern ist unsere Stadtverwaltung. Die städtischen Angestellten...

Reife, 22. März. Die Finsternis weicht! Wer uns noch, so schreibt ein eifriger Leser, vor einem halben Jahre...

Derartige Vorkommnisse sind wenig geeignet, das Ansehen der Stadtverwaltung als Arbeitgeberin zu erheben.

Neueste Nachrichten. Der Krieg zwischen Russland und Japan. Die Rassenflucht. General Linewitsch meldet vom 20. März: Die Heere...

Entwischen die Russen? Aus Tokio, 21. März, wird berichtet: Die Tatsache, daß heute keine Berichte über den Rückzug der Russen und die...

Die Verfolgung abgeschlossen? Mit der Befehlung von Kaijan wird, nach einer Meldung des „Standards“, voraussichtlich die hartnäckige Verfolgung der...

Europasien. Ist wirklich an Stelle seines Gegners Griepenbergr Kommandeur der ersten Mandschurci-Armee geworden.

Wieder eine Bombe! Dienstag Abend marsch zwei unbekannt Personen in der Volkstraßen zu Warschau eine Bombe auf eine Patrouille...

Vermishtes. In der Religionsstunde. Schullehrer: „Warum verließ dich Saul, als man ihm zum König gekrönt hatte?“ — Lange hielt die kleine Sarah stumm da, bis endlich der Sohn eines...

Unter dem Verdacht des Totschlags, begangen an seiner 45-jährigen Ehefrau, ist in Breslau, Kreis Ratibor, der 49-jährige Bergmann Peter Zwedy verhaftet worden.

In Ottenhof wurde das Wohnhaus des Gutsherrlichen Besitzers Puppe und in Rosenthal eine Scheune des Gutsherrlichen Besitzers eingestürzt.

General Linewitsch meldet vom 20. März: Die Heere setzten gestern den Rückzug nach Norden fort. Heute bewilligte ich den Truppen einen Ruhetag.

Die Rassenflucht. General Linewitsch meldet vom 20. März: Die Heere setzten gestern den Rückzug nach Norden fort. Heute bewilligte ich den Truppen einen Ruhetag.

Die Japaner drängen nach. Die Truppen der japanischen Generale Ota und Kobay be drängen, wie das Bureau Herold aus Petersburg erfährt, die Russen hart.

Entwischen die Russen? Aus Tokio, 21. März, wird berichtet: Die Tatsache, daß heute keine Berichte über den Rückzug der Russen und die Verfolgung derselben durch die Japaner eingelaufen sind, läßt darauf schließen, daß die Russen die Linie zwischen Tschangschun und Kirin (siehe Karte) zu halten beabsichtigen.

Die Verfolgung abgeschlossen? Mit der Befehlung von Kaijan wird, nach einer Meldung des „Standards“, voraussichtlich die hartnäckige Verfolgung der Russen durch die Japaner abgeschlossen sein.

Europasien. Ist wirklich an Stelle seines Gegners Griepenbergr Kommandeur der ersten Mandschurci-Armee geworden.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts Sternwarte.

Table with 4 columns: Station, Time, and Measurements. Includes data for Luftdruck (m, mm), Taupunkt, and Wind.

Versammlungen und Vereine.

Vorstand des Gewerkschafts-Bezirks: Drechler Peterhan, Brückental 10.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 22. März: Ortskrankenkasse der Gutmacher. Abends 8 Uhr: Ordentliche Generalversammlung.

Arbeiter-Radsport-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Breslauer Radsport-Verein. Vorwiegend 10 Uhr Generalversammlung im großen Saal.

Centralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

Freie Turnerschaft. Abends 8 Uhr: Quartalsversammlung.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt). Bezirk 14. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Steinweg] und 121.)

bekanntem Lokal. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Bezirk 22. Mittwoch, den 22. März: Zusammenkunft.

Striegau. Gesangsverein Vorwärts. Jeden Freitag: Übungsabend.

Parthwig. Öffentliche Arbeiter-Versammlung.

Kattowitz. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Freitag: Übungsabend.

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Der Brodhet.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag: „Träumerei.“

Zeltgarten.

Das. H. Krasnik.

Weltstadt-Programm.

12 Nummern.

Palmengarten.

Das. H. Krasnik.

Kapellen.

Das. S. Naupold.

Elite-Orchester.

Grosser Polpourri-Abend.

Lehrmädchen.

Fingerhut & Co.

Arbeitsmädchen.

Lehnende Beschäftigung.

Fingerhut & Co.

Moquette.

Grösste Auswahl moderner Muster.

Meier 4,80.

Leinenhaus.

Bielschowsky.

Breslau, Nicolaistr. 76.

Konzerthaus „Flora“.

Dir.: H. Krasnik.

Neue Kapelle.

„Manocytheren“.

Märzenbierfestes.

Mittags-Frei-Konzert.

Zirkus Busch.

Mittwoch, den 22. März 1905.

Süd-West-Afrika.

Grosses Pracht-Manege-Schaustück.

Norton B. Smith.

Der König der Pferdebandiger.

Sonderzug am 23. d. Mts.

Spezialwagen.

Einladung zur ordentlichen General-Versammlung.

Vertreter der Orts-Krankenkasse.

Einladung zum 22. März.

Einladung zum 23. März.

Einladung zum 24. März.

Einladung zum 25. März.

Einladung zum 26. März.

Einladung zum 27. März.

Einladung zum 28. März.

Einladung zum 29. März.

Einladung zum 30. März.

Einladung zum 31. März.

Freie Religionsgemeinde! Das Mitglied Herr Wilhelm Jorde ist gestorben.

Städtische Handwerkerschule.

Breslau, Klosterstr. 17/19. Beginn des Sommerhalbjahres am 8. April.

Littauer-Nähmaschinen.

Berlin — Stettin — Breslau.

Klosterstr. 10.

ein Spezial-Nähmaschinen-Geschäft.

Möbel auf Kredit!

in Breslau's grösstem Möbel-Waren-Haus.

S. Osswald.

Schuhbrücke 74. I. u. IV.

gegenüber der Magdalena-Kirche.

Kredit auch nach auswärts.

Kataloge gratis u. franko.

Sonntag geöffnet.

Pfänder-Auktion.

den 24. März 1905. Paulstr. 26.

Konfirmation.

Grosser Auswahl in Herren- u. Damen-Uhren.

Setzen jeder Art, goldene Ringe, Kreuzchen.

Einladung zum 23. März.

Einladung zum 24. März.

Einladung zum 25. März.

Einladung zum 26. März.

Einladung zum 27. März.

Einladung zum 28. März.

Einladung zum 29. März.

Advertisement for Gustav Knauerhase, Knirmanden-Anzüge. Includes a photo of a man in a suit.

Advertisement for C. Kalischer, Reste Knirmanden-Anzüge. Includes a photo of a man in a suit.

Advertisement for PALMIN, feinste Pflanzenbutter. Includes a photo of a woman.

Advertisement for Bromberger Ausnahme-Tage, Knirmanden-Schuhe. Includes a photo of a shoe.

Advertisement for 1 Posten neue Fahrräder, mit Glockenlager und 1 Jahr Garantie.

Advertisement for Selowsky's BOLERO, mit und ohne Mundstück.

Advertisement for Allererfinste 2 Pf. Zigarette.

Advertisement for Möbel auf Kredit! S. Osswald. Includes a photo of a clock.

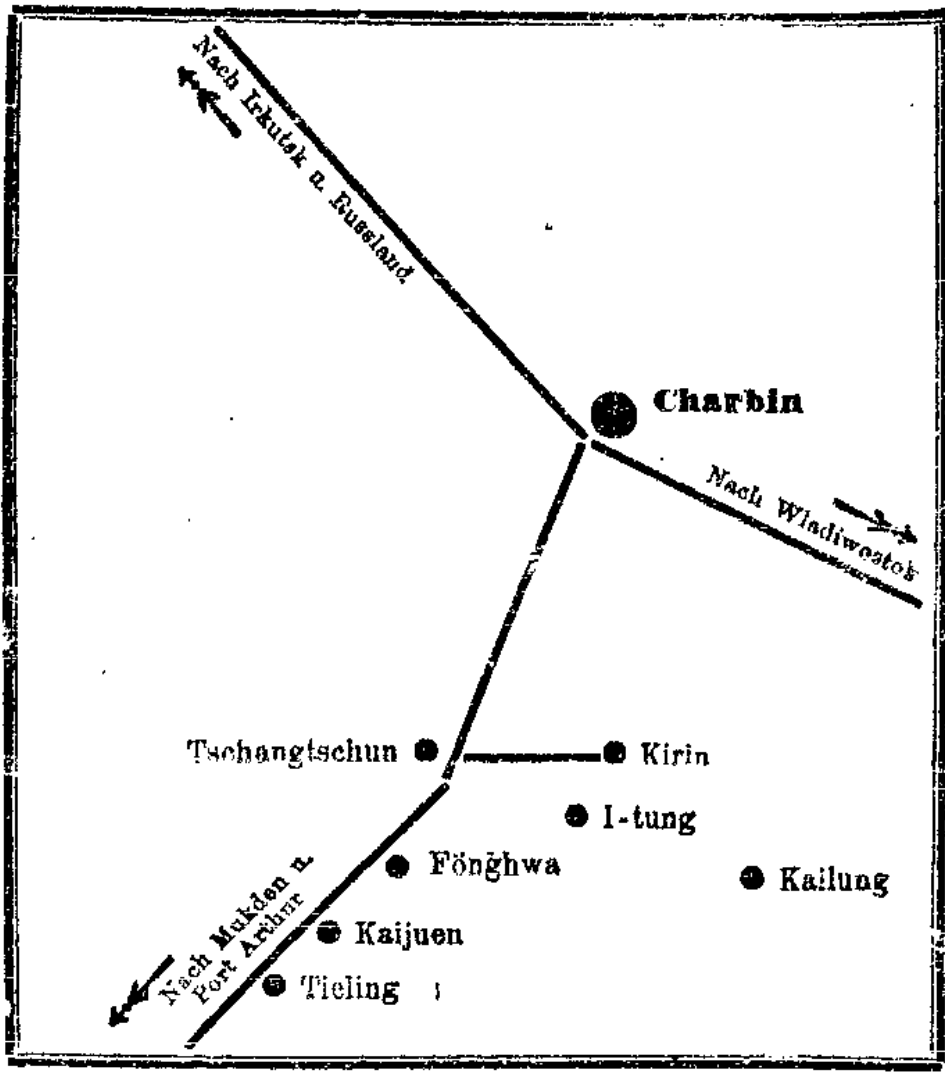
Advertisement for ZUP, Konfirmation. Includes a photo of a clock.

Advertisement for Fingerhut & Co., Moquette, Tisch, Leinenhaus. Includes a photo of a table.

Verantwortl. Redakteur für die Druck- und Verlagsgeschäfte: ...

Der Flucht-Schauplatz.

Nach der zehntägigen Mefenschlacht bei Mukden haben die Russen sich zu einem Rückzuge entschließen müssen, der nun schon ebenfalls zehn Tage andauert und sich zu einer ganz regellosen Flucht ausgewachsen hat.



Wie wir schon melbeten, haben die Japaner bereits Kaijuen — zwanzig Meilen nördlich von Tieling — besetzt und sind den auf Charbin zu flüchtenden Russen hart auf den Fersen. Die Russen sind auf die Bahn, die nach Charbin führt und dort in die Transsibalsbahn (Jrsutsk-Wladiwostok) mündet, angewiesen.

Besonders wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen nicht vor. Einige derselben seien hier verzeichnet:

„Entschlossener Widerstand.“

Nach einer Londoner Depesche der „Vossischen Ztg.“ liegt dort die Nachricht vor, daß sich die Armee Linewitsch konzentriert, als beabsichtige sie, entschlossenen Widerstand zu leisten.

Die Heiligerklärung des Krieges in Sicht?

Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Petersburg melbet, macht sich dort neuerdings eine Bewegung bemerkbar, die darauf hingiet, den Zaren zu veranlassen, den Krieg gegen Japan als einen heiligen zu erklären.

Aus aller Welt.

Von der deutschen Justiz. Wenn man oft die Urteile vergleicht, die von den Gerichten über ein und dieselben Straftaten gefällt werden, so kann man nicht immer von dem Gefühl der Achtung erfüllt werden, wie es doch eigentlich der Fall sein sollte.

Das erste Urteil fällte dieser Tage das Braunschweiger Schwurgericht über vier, sämtlich schon vorbestrafte junge Menschen, die des Raubes auf öffentlichen Straße angeklagt waren. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie nach einer Kneiperei in der Herberge über einen ihrer Bekannten auf der Straße hergefallen waren und ihn seiner Borschaft von fünf Mark beraubt hatten.

Und nun vergleiche man mit diesem Strafprozeß einen anderen, der gleichzeitig in München zur Verhandlung gestanden hat! In der Sylvesternacht überfiel in München auf dem Serravallo-Platz eine Bande junger Menschen zwei Kriminalbeamte. Der eine Beamte erlitt mit einem Steinwurf einen Schlag über den Kopf, so daß er bei Bewußtlosigkeit zu Boden stürzte.

Ansichts dieser beiden Urteile drängt sich doch die Frage auf: Was für ein so himmelweiter Unterschied besteht denn eigentlich zwischen den beiden Straftaten, daß eine derart ungleiche Bewertung eintreten muß? Beide Male handelt es sich um einen gemeinschaftlichen Überfall, verschieden ist nur der Zweck; in Braunschweig wollte man dem Opfer sein Geld wegnehmen, in München war Mißhandlung die Absicht, und in beiden Fällen ist die Absicht verwirklicht worden.

reichen Rißter zur Vergabe ihrer Schätze bewegt werden. Das Gesamtkapital der Rißter wird auf sieben Milliarden Rubel geschätzt.

Das Elend der Verwundeten.

Die „Times“ melben aus Petersburg: Die Vorbereitungen für die Aufnahme der in der Schlacht von Mukden Verwundeten waren sehr mangelhaft getroffen. Für 70,000 Verwundete war zu sorgen und die Pflege dieser ungeheuren Armee von Kranken lag in den Händen von 60 Ärzten und 150 Krankenschwestern.

Nun auch noch Streit an der Hauptbahn?

Ein Telegramm des Chefs der Transsibalsbahn (das ist die Bahn Wladiwostok-Charbin-Jrsutsk) an die Gendarmen befiehlt Maßnahmen zur Sicherung der vom Telegraphen benötigten Räumlichkeiten, ferner die Aufnahme von Agenten und anderen Beamten zur Bedienung des Telegraphen.

Johllische Zustände in der russischen Armee.

Der Kriegskorrespondent der Petersburger Zeitschrift „Ruski“, Oberst Kirillow, veröffentlicht einen längeren Artikel über die Zustände in der Mandschurenarmee. Er schreibt unter anderem:

Als der Statthalter Alexejew Oberbefehlshaber war, da richteten sich alle Vorwürfe gegen ihn — wenigstens in der Armee. Er sei ein Hindernis und trage die Schuld an unseren Mißerfolgen. Der Statthalter wurde beseitigt und statt seiner Kurpatkin zum Oberbefehlshaber ernannt.

Als einen Hauptgrund der russischen Mißerfolge bezeichnet Kirillow „die beständige überflüssige Aufregtheit vor der Ausführung eines Planes und die Langsamkeit der Ausführung selbst.“

Die Disposition zu unserem aggressiven Vorgehen am Schaho wurde einige Tage vor dem Kampfe in Mukden durch den Reichstisch auf den Tisch gebracht, laut beschritten und eingehend auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft.

Die halbbetrunknen Leute waren selbstredend — Offiziere und zwar solche nicht zu niederen Ranges. Denn die übrigen haben nichts mit dreinzureden. Kirillow enthält allerdings nette Zustände, die selbst gut militärisch gesonnene Leute mit einem gewissen Schrecken erfüllen dürften.

brecherischer, jemandem fünf Mark abzunehmen, als einem Menschen an seinem Leibe und an seiner Gesundheit Schaden zuzufügen? Ist es nicht viel verwerflicher, wenn sich ein paar Menschen zusammenrotten, um ein paar Beamte gräßlich zu mißhandeln, als wenn sich andere zusammentun, um nach einer Kneiperei einem ihrer Bekannten ein paar Mark abzunehmen?

Aus Gram. Einen schrecklichen Selbstmordversuch machte die 29 Jahre alte Frau des Tischlers Wisniewski zu Berlin. Sie verlor am letzten Weihnachtsfeste ihren einzigen Sohn durch den Tod und ist seitdem tief sinnig geworden.

Feuer im Kriminalgericht. Die Feuerwehr wurde vom Kriminalgericht zu Berlin alarmiert. Sofort rückte ein Rotes Löschzug mit mehreren Dampfspritzern an, doch war ansangs der Brandherd nicht genau festzustellen.

Mord und Selbstmord. Aus der Austerlitz in Hamburg wurden zwei zusammengebundene Leichen gezogen, die Schußwunden in den Schläfen hatten. Die Toten sind festgelegt als ein vor wenigen Tagen aus Berlin verschwundener Tischler Maschinsky und dessen zwölfjähriger Stiefsohn.

Der Sieger hat Geld.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Fremden in Japan haben 50 Millionen Yen der vierten inneren Anleihe gezeichnet. Es ist eine fünfmalig Uebersetzung dieser Anleihe zu erwarten.

Kriegs-Ordnung.

Ein Kriegsberichterstatter des offiziellen Scherl-Blattes schreibt:

Man sehe nur die blinde, rasende Wut, wie sie beim Bajonettkampfe zum Ausdruck kommt, dieser graßlichen stummen Schlägerarbeit der russischen Heiligerklärung. In diesen Augenblicken sind die Leute wie zu Tieren verwandelt, mit geschlossenen Augen stehen sie brandlos, auf alles, was ihnen in den Weg kommt, ob Freund, ob Feind, ob Leichnam oder Verwundeter, und man hört kein Wort, kein Kommando, nur das Krachen der Knochen und die entsetzlichen Aufschreie der Verwundeten.

Und zu solchen Kriegen rüsten in wahrhaftigem Wett-eifer: alle unsere ebenso christlichen wie zivilisierten Kulturstaaten. Und solches Morben unterstützt die deutsche Kapitalwelt durch Gewährung russischer Anleihen! Wirklich, wie leben in einem Zeitalter hoher Kultur...

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung vom Dienstag, den 21. März 1905. Nachmittag 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: von Einem.

Nach debattierloser Erledigung des Etats für das Reich militärgericht — die geforderte erste Rate für ein Dienstgebäude wird auf Kommissionsantrag gestrichen — beginnt die Beratung des

Etat des Reichsheeres.

mit Kapitel 1 Titel 1 (Kriegsminister). Es werden zunächst die Resolutionen Dr. Müller-Meinungen (freil. Vpt.), Pape (lib. Vpt.) und Schröder-Spann (Heim.) verhandelt. Der ersenannte Resolution will: 1. eine Reform des Militärstrafgesetzbuches, 2. nach vor dieser Reform Beseitigung des Mißverhältnisses der Strafen für Verbrechen der Untergebenen gegen Vorgesetzte und der Strafen für Verbrechen der Vorgesetzten gegen Untergebene, 3. eine Statistik über die Fälle der Anschließung der Offiziere zur Sicherung der Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens gegen Mißbrauch der Militärverwaltung.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freil. Vpt.):

Nach den Ausführungen des Anklagevertreters im Dessau-Fall ist der Unteroffizier sakrosanct. Nach dieser Theorie muß jede Untergebene sich zunächst von seinem Vorgesetzten todschlagen lassen, wenn er tot ist, hat er dann theoretisch das Recht, sich zu beschweren (Belehrer links). Zwar diese Lehre des blinden Ababeregeres hat das Gericht nicht akzeptiert, aber es hat dafür eine äußerst lässliche und bedenkliche Unterscheidung von Abwehr und Gegenwehr konstituiert.

Die Berliner Wohnung verlassen und sich nach Hamburg begeben. Er muß dort am Ufer der Austerlitz mit dem Knaben zusammengebunden haben. Dann erlöste er das Kind und sich selbst am stürzte mit dem Knaben in das Wasser.

Der verhaftete Burenoberst. Wie aus Traunstein gemeldet wird, wurde der ehemalige Burenoberst von Pletwoff an das Bahnbau-Büreau vor der Abfahrt des Schnellzuges nach München verhaftet und in das Traunsteiner Landgerichtsgefängnis überführt.

Grankauer Dampfer. Der deutsche Dampfer „Silata“ ist einem Telegramm aus Vigo zufolge, auf der Höhe des Kapz Finistere gesunken. Nur zwei Mann der Besatzung sind durch einen englischen Dampfer gerettet worden.

Verhaftung einer Enkelmörderin. In Königsberg i. Pr. wurde am Sonntag eine Frau Wörm verhaftet. In Dresden wurde am Sonntag die verlobte Braut ihres Pflegekindes gefangen genommen. Es liegt wahrscheinlich ein Fall von Enkelmorde vor.

Die Weulenpest in Chile. Die Weulenpest, die schon seit dem vorigen Jahre in Iquique herrscht, breitet sich jetzt auch im Süden aus; in Valparaiso sind vier Pestfälle festgestellt worden.

Durch eine furchtbare Kesselplosion entstand ein Feuersturm in der Großenbrüder-Schuhfabrik zu Brackow (Märkisch-Anspelt). Dabei sind, wie bisher festgestellt wurde, 35 Personen umgekommen und 50 verletzt worden.

Eisenbahnunfall. Am Mittwoch wird gemeldet, daß beim Anfahren infolge falscher Weichenstellung bei der Haltestelle Nossach bei Koburg zwei offene Güterwagen einen schiefen Lauf nahmen. Sie stießen mit der Ausrichtung des Zuges 595a zusammen. Hierbei wurde ein Hilfsweichensteller durch die zusammenprallenden Wagen eingepreßt und sofort getötet.

Vom Schwebelberg zum Stiersee im Gallen. Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, die großartigen Alpenlandschaften aus der Vogelperspektive wie es vom Luftballon aus der Fall ist, zu genießen, weil selten die ausfindigen Ballons eine so günstige Fahrt antreten. Jüngst haben nun Dr. Sauer und Hauptmann Hermann aus Wien nach dem „B. Z.“ mit ihrem Ballon den Stiersee überflogen.

Ungehörliche Mißhandlungen

der Verletzung der Untergebenen an der Disziplin der Soldaten... Die Disziplin der Soldaten, die jetzt für... und Langobarden... (Hört, hört! links.)

Disziplinlosigkeit ausgeblieben.

(Hört, hört! links.) Würde ein solcher Eingriff in das bürgerliche... (Hört, hört! links.)

Abg. Gumburg (Konservativ)

läßt sich sehr kurz und prägnant unter gewissen Vorbehalten einem... (Beifall im Zentrum.)

Abg. Gumburg (Konservativ)

wendet sich gegen die Verallgemeinerung von Einzelschneidungen... (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Gradnauer (Sozialdemokrat)

Jetzt sprechen die Konservativen von unbilliger Verallgemeinerung... (Sehr richtig! links.)

grobe Disziplinwidrigkeiten

qualifizieren. Es ist erziehl, daß Zentrum und Freisinn sich heute... (Sehr richtig! links.)

Wir sprechen nicht an den realen Verhältnissen des Krieges... (Sehr richtig! links.)

die Alpen gewonnen. Vom Arsenal in Wien aus ging die... (Sehr richtig! links.)

Militärische Schriftsteller. Der Abtiner brachte vor... (Sehr richtig! links.)

Im Jahre 1901 ist der Erlös noch bedeutender... (Sehr richtig! links.)

Table with 4 columns: Year, Total, etc. Data: 1901-1902: 1507, 6435, 1795; 1902-1903: 1387, 6449, 16273; 1903-1904: 1193, 7416, 17020; 1904-1905: 129, 7416, 17020.

Der Disziplin ist daher seit 1901-1902 um 314 Hektoliter... (Sehr richtig! links.)

Handlungsfälle nachweisen, die Strafe war nur ein Jahr Gefängnis... (Sehr richtig! links.)

fürchterlichen Qualereien

wagen auch die tapfersten Soldaten fast nie, den Beschwerdewege... (Sehr richtig! links.)

Ihr habt auch ein Recht der Notwehr.

Wir werden für beide Resolutionen stimmen, obwohl uns namentlich... (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Gagemann (Nationalliberal)

erklärt sich im allgemeinen mit der Resolution Müller-Meinungen... (Sehr richtig! links.)

Kriegsminister v. Einem

Als ich meinen festen Entschluß veränderte, die Soldaten-Miß... (Sehr richtig! links.)

der abscheulichste Krebsgeschwür der Armee

nicht mehr in der früheren schlichten Weise hervorgetreten. Redner... (Sehr richtig! links.)

Verletzung der Disziplin in den Grenzen der französischen Revolution... (Sehr richtig! links.)

Der Vorgesetzte muß gegen schweren Ungehorsam und tätliche... (Sehr richtig! links.)

Abg. Dove (freil. Vgg.)

spricht sich für beide Resolutionen aus. Eine Disziplin, die nur... (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freil. Vgt.)

bestreitet, daß die Entlassung der Disziplinarer zuzufolge sei. Wenn... (Sehr richtig! links.)

Kriegsminister v. Einem

placiert für Mitgefühl für die Unteroffiziere, die wegen Miß... (Sehr richtig! links.)

Abg. Gumburg (Zentrum)

Das Recht des Untergebenen ist das Recht des Schwachen, das... (Sehr richtig! links.)

Die Diskussion schließt und die beiden Resolutionen werden... (Sehr richtig! links.)

Abg. Graf Sebenstow (Antisemit) interpelliert wegen des... (Sehr richtig! links.)

Kriegsminister von Einem erklärt, nicht über den Fall infor... (Sehr richtig! links.)

Schluss 6 1/2 Uhr.

Im Abgeordnetenhaus

begann gestern die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen... (Sehr richtig! links.)

Lokales und Provinzielles.

Dresdan, den 22. März

Das Kronprinzen-Geschenk vor Gericht.

Wegen angeblicher Verleumdung des Dresdener Magistrats, vor... (Sehr richtig! links.)

In dem betr. Artikel der „Vollswacht“ war der Entzählung... (Sehr richtig! links.)

Im der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß der Artikel... (Sehr richtig! links.)

Staatsanwalt Singer erklärte den Richter für so schwer be-
leidigt, daß ein Monat Gefängnis die nötige Sühne
bedeute.

Der Verteidiger, **Jungmann** **Cohn** II, wies in längerer Ver-
nehmung nach, daß der Angeklagte als Sozialdemokrat die in dem
Artikel behauptete Auffassung haben und äußern dürfe. Er lege in
dem Besonderen einer solchen Aussage, die nicht für die Verur-
teilung verwertet werden könne, einen Protest gegen § 23 des Straf-
gesetzbuchs ein. Das dürfe er insbesondere, als rechtmäßig. Ein-
verständnis unter Beratung auf gerade diesen Paragraphen es ab-
gelehrt hätten, Gelder u. d. für die in Not geratenen Berg-
arbeiter, für Unterstützung von Institutionen organisierter
Arbeiter z. zu bewilligen. Wenn man die zu sich berechnete Kritik
sich hier und da im Ausdrucks verweisen, so rechtfertige das doch
noch keine Beleidigung, sondern schäme sich eine geringere
Beleidigung.

Als hierauf der Angeklagte nach dem Inhalt des § 193 (Wahr-
nehmung berechtigter Interessen) für sich verteidigen und kurz die
Ursachen der Kritik darlegen wollte, tat das der Vorsitzende mit
wiederholten Handbewegungen und der Bemerkung ab, das man
sich ja denken, stand auf, packte, während der Angeklagte sprach,
Alten und Jünger zusammen und war bereits im Begriffe, fortzu-
gehen. Das veranlaßte denn, wenn man ja einen Geschichtshof zum
Berücksichtigen der Argumente eines Angeklagten nicht zwingen
kann, den Angeklagten, sich mit dem Hinweis zu begnügen, daß der
Oberbürgermeister gar keine Ursache habe, Strafprozess zu führen, da
er ja selbst der „Volkswacht“ gegenüber einen Ton anschlage, der
alles andere denn sachlich sei. Der Angeklagte gibt — der Vor-
sitzende hörte sich das noch stehend an — zum Beweise einige Stellen
aus einer oberbürgermeisterlichen Rede nach dem amtlichen Steno-
gramm, worin es u. a. heißt:

„... Daß bei allen Parteien gesündigt wird, wird
schon zugehen, aber eine so feynsinnige Miß-
handlung der Wahrheit, wie das (Stil!) seit
Jahren in der „Volkswacht“ geschieht, (Stil!) so schä-
ndlich, indem (Stil!) sie sogar unsere Beamten
porrumpiert, den Amiseld zu brechen (Stil!) und
die Arbeiter aufrecht in niederträchtiger
Weise...“ zc.

Es sei, so fährt der Angeklagte fort, als ganz sicher anzu-
nehmen, daß, wenn die „Volkswacht“ wegen dieser Kränkungs-
und Strafantrag gegen Herrn Vender gestellt, um sein Unwissen
Konflikt und kein Verzicht vor einer Verurteilung geschützt
haben würde. Wer in einer derartigen Weise einen politischen
Gegner bekämpfe, müsse es sich auch gefallen lassen, auch einmal
ohne Glacéhandschuhe angefaßt zu werden. Er bitte, daß bei der
Strafmaßbestimmung zu berücksichtigen.

Das Gericht verhandelte nach kurzer Beratung das bereits
gestern mitgeteilte Urteil, wonach der Angeklagte zu 300 Mark
Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis und Publi-
kation des Urteils in der „Volkswacht“ und „Schild.“ ver-
urteilt wurde. In der nur ganz kurzen Begründung hieß es, daß
das Gericht die vorgebrachten Erwidrungen berücksichtigt habe
(mitin auch den aggressiven Ton des Herrn Vender, Red.) und daß
deshalb von einer Freiheitsstrafe abgesehen worden sei.

* Aus den Kreisen der städtischen Arbeiter wird uns geschrieben:

Wir haben in der „Volkswacht“ gelesen, daß unser Arbeit-
geber, der „freisinnige“ Magistrat, es jetzt geracht hat, die „Volkswacht“
wegen einiger treffender Wahrheiten, die uns und allen ebenso
armen Steuerzahlern aus der Seele gesprochen waren, verurteilen
zu lassen. Wir, die wir diesem Magistrat direkt unterstellt sind,
fühlen uns durch das Vorgehen desselben mit getroffen und sind
aus tiefster Empörung darüber, daß ein Mann, wie Herr Vender, der
unser Vertreter, seine Gegner in so häßlicher, unehrlicher Weise
bekämpft, selber sich — als „freisinniger“! — unter die schlagenden
Hände des Staatsanwalts stößt! Damit nun unser Arbeitgeber
tun werde, daß er den Kampf auf andere Weise führen muß, daß
er mit einer solchen Handlungsweise nur einen Schlag ins Wasser
tut, der ihn selber nach trägt, erklären wir — und alle unsere
Kameraden werden uns darin bestärken — daß wir kein Mittel
andereits lassen werden, es dahin zu bringen, daß für die
300 Mark Geldstrafe in kurzer Zeit aus unserem eignen
Reichtum ebensoviele Abonnenten der „Volkswacht“ gewonnen
werden! Wir wünschen nur, daß sich auch die Arbeiter anderer
Berufe uns anschließen möchten.

Wir haben von diesem tapferen Bestreben der städtischen
Arbeiter umsolieber Kenntnis genommen, als es uns ebenso
freut, wie es die Herren auf dem Rathaus ärgern wird.
Für jede Mark Geldstrafe einen, für jeden Tag Gefängnis
zehn neue Abonnenten — wenn diese Lösung
in den Reihen der organisierten Arbeiter städtisch befolgt
wird, dann sind wir keinen Augenblick im Zweifel darüber,
wer den Kampf am längsten aushält. Also an die Arbeit!

* Das Wohnungsleben in Breslau haben wir
wiederholt kritisch beleuchtet und an Einzelfällen nachzuweisen
versucht, daß die bisherigen baupolizeilichen Vorschriften nicht
genügen, um die gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen
der unzureichenden „Wohnungen“ zu beheben. Solche Dar-
stellungen statistischer Art oder von Einzelfällen werden von
den Hausbesitzern meistens bestritten oder als übertrieben be-
zeichnet. Auf dem Landesverbandstage preussischer Haus-
und Grundbesitzervereine, der am Sonntag und Montag in
Berlin stattfand, sind nun im Anschluß an die Be-
sprechung des preussischen Wohnungsgesetzentwurfes Mitteilungen
gemacht worden, die alles von privater Seite behauptete
wagt in den Schatten stellen müssen. Den Hausbesitzern hat
es besonders die Vorschrift des preussischen Gesetzentwurfes
angetan, wonach Familienwohnungen eine eigene
Kategorie, eigenen Aborte und, soweit in dem
Gebäude Kanalisation oder Wasserleitung eingerichtet sind,
einen eigenen Ausgang und Wasserhahn haben
sollen. Der Landesverband hat nun Untersuchungen anstellen
lassen, mit denen er beweisen will, daß diese Vorschriften,
auf schon bestehende Wohnungen angewandt, undurchführbar
sind. Nach diesen Untersuchungen würden
nach Annahme der genannten Vorschriften, unbenutzbar
werden in Breslau 50—60,000 Wohnungen,
in Halle a. S. 22,000 von den vorhandenen 30,000 Woh-
nungen, in Altbarm 1570 Wohnungen, in Großen 178
Wohnungen, in Küstrin 80 Prozent und in Götting
20 Prozent aller Wohnungen. Die Untersuchungen
zeigen, wie kulturwidrig die Wohnungen meist be-
schaffen sind, wie kläglich die meisten Menschen wohnen
müssen. Gegenüber diesen eigenen Feststellungen der Haus-
besitzer nimmt es sich komisch aus, wenn Herr Justizrat
Baumerl-Spaudau, der bekanntlich den sozialen Frieden
vom gemeinsamen Abort erhofft, behauptet, es sei

ein Verbrechen, daß den Hausbesitzern die schädlichen Wohnungs-
verhältnisse zur Last liegen. — Wenn so außer den Haus-
besitzern, dem Gesundheitsbehörden und in letzter Linie
dem Privatleben im Grund und Boden noch zur Last
fallen sollten, bleibt für verständige Menschen unerklärlich.

* „**Stimpfistimus**“ **Rellame**. Den Lesern, die
sich über die Gesellschaft zum Vorteil des „Stimpfistimus“
gelesen haben, wird auch folgende Meldung Spaß bereiten,
die wir dem Dresdener Parteiblatt entnehmen:

Ein übermoralischer Geistlicher hat seinen Beifall
gegen den „Stimpfistimus“ im „Wunsch“ der Festschleife
in folgender Weise ausgesprochen: „Ich würde den Wunsch
äußern, daß der „Stimpfistimus“ seine im hohen Grade wehr-
lichen Tendenzen wegen (siehe Nr. 21) in keiner Beilage nicht
mehr gehalten wird.“ Die Verwaltung der Festschleife hat den Herrn
durch eine Bemerkung, die sie über diesen Wunsch machte, so ab-
gelehrt: „Aus Gründen der Parität können wir dem Wunsch nicht
nachkommen. Während wir das tun, kann Herr der „Stimpf-
stimus“ aus dem Verdrüßlichen nicht mehr heraus. Es liegen
in der Festschleife so viele Beilagen aus, daß
es nicht schwer fallen kann, die nicht passenden zu
ignorieren.“

Das ist ganz richtig! Der betreffende Geistliche hatte
aber die unbillige Kritik des „Stimpfistimus“ gemessen,
bevor er den Wunsch äußerte. Das beweist die Ab-
wechslung: (siehe Nr. 31)! Er mag sie auch fernerhin genießen
und anderen Lesern auch eine Freude lassen.

* **Das Volkstanzert**, welches der Sozialdemokratische
Verein am nächsten Sonntag, den 26. März, veranstaltet,
wird das letzte in diesem Winterhalbjahr sein. Schon aus
diesem Grunde empfiehlt sich ein besonders reger Besuch des-
selben. Aber auch das künstlerisch gewählte Programm rechtfertigt
das rege Interesse, das sich in der lebhaften Nach-
frage nach Programmen geltend macht. Auch sind Pro-
gramme in der Expedition der „Volkswacht“ und bei den
Bezirksführern zu haben. Es wird gebeten, sich halbtägig mit
solchen zu versehen. Der Preis beträgt, wie üblich, 30 Pf.
pro Person.

* **Bitte, Gebudd!** Folgendes hübsche Inserat ver-
öffentlicht Herr Stachr., der Inhaber eines Fenster-
reinigungsgeschäfts, in der „Bresl. Ztg.“:

Fensterputzer-Streit!
Ich bitte meine wertigen Kunden, bei. des Straß-
Rücklicht zu nehmen.
Die Forderungen sind nicht annehmbar, Höchst-
lohn wird verlangt 23 Mk. pro Woche, bewilligt habe
ich 18 Mk.
Großes Internat. Reinigungs-Institut.
Stachr.

Es ist richtig, daß die Fensterputzer 23 Mk. Höchstlohn
pro Woche verlangt haben, jedoch mit der Maßgabe, daß
dieser Lohnsatz erst nach 4 1/2 jähriger Tätigkeit
im Berufe erlangt werde. Und daß nach so langer Ar-
beitsdauer der Betrag zu hoch sei, wird auch das „Große
Internationale Reinigungs-Institut“ des Herrn Stachr. kann
behaupten wollen, trotzdem gerade sein Geschäftsführer sich
gegenüber den Arbeiterforderungen außerordentlich aufgeregt
benommen hat. Hoffentlich hat er sich inzwischen beruhigt
und sieht ein, daß die geforderten Lohnsätze wirklich nicht zu
hoch sind.

* **Und abermals eine verfrachtete Schwindel-
kasse!** Ein Arbeiter in Mannheim, der Mitglied der Süd-
deutschen Krankenversicherungskasse in Pforsheim ist, erhielt,
als er sein Krankengeld forderte, diesen „erfreulichen“
Becheid:

Pforsheim, den 9. März 1906.
Sehr geehrtes Mitglied!
Hierdurch müssen wir Ihnen die unangenehme Mitteilung
machen, daß unsere Kasse zur Zeit zahlungsunfähig
ist. Von der hohen Behörde ist uns nun zur Regelung resp. Auf-
lösung der Kasse eine Frist von drei Wochen gewährt worden. Nach
dem jetzigen Stande werden wir ungehörig auf jede Mark
Schulden 10 Pfennige ausbezahlen können. Falls Sie
mit diesem Angebot zufrieden sind oder die Eröffnung des Konkurses
beantragen, bitten wir, auf beigefogter Karte uns Mitteilung zu
machen. Wir machen Sie noch darauf aufmerksam, daß im Falle
eines Konkurses große Nachzahlungen geleistet werden müssen und
nach Abzug der Unkosten zur Ausbezahlung gar nichts übrig
bleiben wird.
Wir zeichnen hochachtungsvoll

„Adonia“,
Süddeutsche Krankenversicherungskasse E. S. 42
Pforsheim.
Der 1. Vorstand: Gustav Seng.

Die Warnung in der Arbeiterpresse vor solchen
Schwindelkassen wird immer noch nicht genug beachtet. Wir
wiederholen deshalb unsere Warnung: Man wisse jedem
Agenten, der zum Eintritt in eine solche Schwindelkasse auf-
fordert, unweigerlich die Tür!

* Eine recht burleske Makeregel hat der frei-
sinnige Magistrat unserer lieben Provinzial-Gesam- und Neben-
stadt Breslau ergriffen, eine Tat, die, wenn sie von irgend einer konser-
vativ-junkerlichen Behörde getrieben wäre, mit Recht den billigsten
Spott aller Freisinnigen hervorgefordert hätte. Kommt da
nämlich für den Breslauer Magistrat ein Schreiben zu, den der
Magistrat von Budapest abgeschickt hat. Der Brief sah sehr schön
aus, aber „Die Inschrift! Die Inschrift!“ oder vielmehr die Auf-
schrift war in — man höre — ungarischer Sprache abgefaßt und
trug nur noch in Klammern den Vermerk: „(Magistrat)“. Nun hat
nicht etwa der Magistrat von Breslau den Brief genommen, ihn
geöffnet und festgestellt, ob auch der Inhalt ungarisch geschrieben sei,
und wenn sich das bestätigte, den Brief einem Uebersetzer gegeben —
nein, der Brief wurde gar nicht angenommen! Vielmehr
wurde folgender Vermerk darauf gesetzt:

Nicht angenommen, da die Adresse in ungar-
ischer Sprache abgefaßt ist.

Da dieses Mißgeschicklein burlesker Natur jetzt
von Budapest aus in die Öffentlichkeit gedrungen ist und —
natürlich — viel belacht wird, haben sich die Magistratskommissären
alsbald veranlaßt gesehen, auf milde Weise Umstände zu plündern.
Es wird behauptet, daß es üblich sei, Briefe im Amtsverkehr in
der Sprache des Empfängers abzufassen. Mag sein, aber wenn der
Magistrat von Breslau etwas an den Magistrat von Budapest zu
berichten hat und nicht der portugiesischen Sprache mächtig ist und
sich auch kein Uebersetzer findet, was macht er dann? Er schreibt
entweder — — französisch. Oder wird diese „Annahme“ auch
verweigert?

* **Man ist** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**
in **dem** **von** **der** **Wahl** **den** **Verordneten** **in** **unserem**

* **Die** **städtische** **Handwerkerkassa** **hatte** **im** **vor-**
jahr **am** **3. April** **Annahmungen** **für** **das** **vor-**
jahr **am** **3. April** **Annahmungen** **für** **das** **vor-**

* **Die** **Verrentenkasse** **der** **Schwarzener** **hatte** **im** **vor-**
jahr **am** **3. April** **Annahmungen** **für** **das** **vor-**
jahr **am** **3. April** **Annahmungen** **für** **das** **vor-**

* **Das** **schicksalreiche** **Schiedsgericht**. Wegen Verabreichung
des Schiedsgerichts für Arbeitervereine hat sich gestern der Re-
battant Paul Dille von der „Breslauer Arbeitervereine“ zu ver-
antworten. Zur Einleitung waren zwei Berichte in gemauerten Blatte
vom 10. November und 13. Dezember vorigen Jahres, die sich mit
einem Verfahren gegen den Vorstand beschäftigten, der sich vor dem
Schiedsgericht abspielte. Die „Volkswacht“ hatte seiner Zeit
eingesandt, daß die Sache richtig ist, aber daß sie mit einem Ein-
mandat befristet wurde. Die Witwe des verstorbenen Bauarbeiters
Scherer verlangte von der schiedsgerichtlichen Verwaltungsberechtig-
ten Gesellschaft die Gewährung von Unfallrente und Sterbegeld-
Scheide war durch ein herabfallendes Bierglas am Kopfe verletzt
worden und später an einem Rückenmarkleiden gestorben. Ein
ärztlicher Streit entspann sich nun darüber, ob der durch das Bier-
glas verursachte Tod mit jenem Unfall im Zusammenhang
gestanden hat. Drei angeordnete deutsche Gelehrte, zwei Breslauer
und ein GutsMuthsches Proffessor, hatten das Vorhandensein dieser
Möglichkeit angegeben. Der Beiratsarzt des Schiedsgerichts,
Dr. Stempel, hatte aber immer ein Gutachten nach dem anderen an-
gemeldet um immer wieder ein neues zu erlangen. Zuletzt legte
er kein Gutachten mehr, daß noch ein viertes Gutachten von einem
Wiener Spezialisten eingeholt wurde. Die arme Witwe wartete drei
Wochen lang auf ihre schmale Rente. Wie nicht anders
zu erwarten, fiel das Gutachten des Wiener Gelehrten auch
nicht anders aus, als dasjenige der drei deutschen Professoren. Das
Gericht entschied daraufhin zu Gunsten der Witwe. Jeder un-
zufälligen Verabreichung hatte das Schiedsgericht, das die Verabrei-
chung und die Probotierung immer neuer Gutachten den Zweck verfolgte,
einen Grund zu der beschränkten Rentenvermehrung zu finden.
Diese Auffassung fand nun auch in der Presse ihren Ausdruck und
die „Wochenzeitung“ hatte denn ziemlich demüthliche Worte gewandelt.
Der Vorsitzende des Schiedsgerichts, Regierungsrat v. Rude, stellte
sich beleidigt und veranlaßte in einer weiteren Sitzung, an der die
selben Mitglieder hinzugezogen wurden, daß auch diese sich beleidigt
fühlten und wurde nun die Stellung eines Strafantrages beschlossen.
Nur einer der Richter weigerte sich, an der Beschränkung der Preis-
freiheit teilzunehmen. Dieser eine war Sozialdemokrat und hatte
von der Freiheit der Presse eine andere Auffassung.

In einer Entscheidung kam es in der gestrigen Verhandlung
nicht. Die Sache wurde behufs gültiger Verlegung vertagt. Herr
Dille, der die betreffenden Berichte verantwortlich gezeichnet hatte,
erklärte, daß ihm eine Verabreichung des Gerichts ferngelegen habe und
ist bereit, dem auch in seinem Blatte in entsprechender Weise Aus-
druck zu geben. Regierungsrat v. Rude war daraufhin bereit, seinen
Strafantrag zurückzugeben und will inzwischen auch die anderen
drei Richter, einen Gelehrten, einen Landarbeiter und den konser-
vativen Fabrikbesitzer Renna dazu bewegen, sich nicht mehr be-
leidigt zu fühlen.

* **Stadt-Theater**. Friedrich Schiller's republikanisches
Trauerspiel „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ gelangt heute
Mittwoch zur Wiederholung. Morgen Donnerstag geht Meyer-
beer's große Oper „Der Prophet“ mit Herrn Matray in der
Hauptrolle in Szene. Für Freitag ist eine Aufführung von Offen-
bach's phantastischer Oper „Hoffmann's Erzählungen“ angelehrt, die
bei ihrer Wiederkehrnahme ins Repertoire mit großem Beifall begrüßt
wurde. Sonnabend gelangen „Die Nibelungen von Wagners“
von Richard Wagner zur Darstellung.

* **Boze-Theater**. Heute Mittwoch geht die erfolgreiche Operette
„Das Mädchenbild“ von Josef Hellensberger in Szene. Morgen
Donnerstag wird Lesser's populäre Operette „Der Kaffeebinder“ ge-
geben. Freitag: „Das Mädchenbild“. Am Sonnabend findet die
erste Aufführung des ausgedehnten Schwantes „Der Kilometer-
reißer“ von Kurt Kraak statt.

* **Wohlfahrtsleistungen im Theater**. Als wert-
volle Leistung der laufenden Reihe wird die Tragikomödie „Tramullus“
Morgen Donnerstag für Gruppe J, am Freitag für Gruppe K ge-
geben. An der Abendkasse Billeverkauf.

* **Unfälle**. Einem Streifenarbeiter wurden beim Ranten ein
Schienbein zwei Finger zerquetscht. — Ein Schiller wurde in einen
Graben geworfen und brach das linke Bein. — Ein Stallschweizer
wurde von einer Kuh geschlagen und trug einen Armbruch davon. —
Ein Schuhmacherehrbarler kam durch Ausgleiten zu Fall und erlitt
einen Kniegelenksbruch. Ein Knecht wurde durch einen Wagen über-
fahren und erlitt Rippenbrüche sowie Kopfverwunden. Diese Ver-
unglücken fanden im Krankenhaus der Daroburgerer Brüder Auf-
nahme. — Als am 20. d. Mts. ein 12 Jahre alter Knabe auf der
Reisstraße an einem mit Rufen hoch beladenen Wagen vorbeiging,
fiel eine Kiste heraus und dem Knaben auf das rechte Bein, welches
in komplizierter Weise gebrochen wurde. Der Knabe fand im Aller-
heiligen-Hospital Aufnahme.

* **Goldene Uhren**. Der Betrüger, der in letzter Zeit mehre-
fach Golduhren als echte Uhren für einen hohen Preis verkauft,
ist verhaftet worden. Es ist ein russischer Handwerker, der nicht
nur hier, sondern auch in der Provinz sein betrügerisches Handwerk
ausgeführt haben dürfte.

* **Diebstahl**. In einem hiesigen Warenhaus wurde am
Montag früh bemerkt, daß Nacht ein Dieb verschiedene Waren, meist
goldene Uhren, gestohlen hatte. Der Kriminalpolizeigefolge gelang es bereits,
Abends die Wohnung des sich verhafteten aufhaltenden Diebes zu
ermitteln und diesen selbst zu verhaften; ebenso wurden die gestohlenen
Sachen vorgefunden und mit Beschlag belegt. Der Dieb ist ein
früher im Geschäft angelegelter gewerblicher Handlungsbegünstiger.
Mit dem Verhafteten verheiratet, hatte er sich Sonntag kurz vor Beginn des
Geschäfts dort eingefunden und einen Briefkorb gekauft. Dann ver-
streckte er sich, um am nächsten Tage, als die ersten Kunden kamen,
wieder zu verheiraten. Gestohlen wurden ferner am 19. d. Mts. aus
dem Langhof am Schießwäldchen ein Winterbergelberg, einem
Beschäftigten in einem Langhof an der Reichshausstraße ein
Sommerbergelberg, einem Kaufmann aus einem Geschäft auf der
Langhofstraße ein Winterbergelberg, einem Waler in einem Lang-
hof an der Berliner Chaussee ein Winterbergelberg und ein Lang-

ungebührliche Mißverhältnis

Der Unteroffizier der Unterabteilung der Vorgesetzten... die jetzt für... die Bestrafung der Vorgesetzten...

Essentialität ausgeschlossen.

(Hört, hört! links.) Würde ein solcher Eingriff in das bürgerliche... die öffentliche Meinung...

Abg. Gröber (Zentrum)

fast sich sehr kurz und schlicht unter gewissen Vorbehalten einem... die öffentliche Meinung...

Abg. Gumburg (Konservativ)

wendet sich gegen die Verallgemeinerung von Einzelschicksalen... die öffentliche Meinung...

Abg. Dr. Gradnauer (Sozialdemokrat)

Nein! In dem die Konvention von unbiliger Verallgemeinerung... die öffentliche Meinung...

große Disziplinwidrigkeiten

qualifizieren. Es ist erichtlich, daß Zentrum und Freiwil sich heute... die öffentliche Meinung...

Die Abteilungen... die öffentliche Meinung...

Militärische Schiffsleute. Der Abtinent... die öffentliche Meinung...

Im Jahre 1903 bis 1904... die öffentliche Meinung...

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtzahl, Weiblich, Männlich. Rows for 1901-1902, 1902-1903, 1903-1904.

Der Reichstag... die öffentliche Meinung...

handlungsfälle nachgewiesen, die Strafe war nur ein Jahr Gefängnis... die öffentliche Meinung...

fürchterlichsten Qualereien... die öffentliche Meinung...

Ihr habt auch ein Recht der Notwehr.

Wir werden für beide Resolutionen stimmen, obwohl uns... die öffentliche Meinung...

Abg. Dr. Pogemann (Nationalliberal)

erklärt sich im allgemeinen mit der Resolution... die öffentliche Meinung...

Kriegsminister v. Einem

Als ich meinen letzten Entschluß verhandelt, die Soldaten... die öffentliche Meinung...

der abscheuliche Krebsgeschwür der Armee

nicht mehr in der früheren schlimmen Weise hervorgetreten... die öffentliche Meinung...

dem Zukunftsstaat und der Zukunftsarmee

Verfahren. (Hört, hört! rechts.) Das Militärstrafgesetzbuch... die öffentliche Meinung...

Verletzung der Disziplin in den Exerzieren der französischen Revolution... die öffentliche Meinung...

Angriffe der Untergebenen geschäftigt werden. In den letzten Jahren... die öffentliche Meinung...

Abg. Dove (Frei. Vgg.)

spricht sich für beide Resolutionen aus. Eine Disziplin, die nur... die öffentliche Meinung...

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frei. Vgl.)

bestreitet, daß die Entlassung der Militärstrafgesetzbuch... die öffentliche Meinung...

Kriegsminister v. Einem

plaidiert für Mitgefühl für die Unteroffiziere, die wegen Miß... die öffentliche Meinung...

Abg. Gröber (Zentrum)

Das Recht des Untergebenen ist das Recht des Schwachen, das... die öffentliche Meinung...

Die Diskussion schließt und die beiden Resolutionen werden... die öffentliche Meinung...

Abg. Graf Reventlow (Antisemit)

Abg. Graf Reventlow (Antisemit) interpelliert wegen des... die öffentliche Meinung...

Kriegsminister v. Einem

Kriegsminister v. Einem erklärt, nicht über den Fall infor... die öffentliche Meinung...

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch... die öffentliche Meinung...

Im Abgeordnetenhaus

begann gestern die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen... die öffentliche Meinung...

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 22. März

Das Kronprinzen-Geschenk vor Gericht.

Wegen angeblicher Verletzung des Breslauer Magistrats, vor... die öffentliche Meinung...

In dem betr. Artikel der „Volkswacht“ war der Entschluß... die öffentliche Meinung...

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß der Artikel... die öffentliche Meinung...

Vermerkt wird seit dem 18. d. M. der 69 Jahre alte Arbeiter Karl Schuber, welcher Sobligstraße 11, gewohnt hat. Generalverhaftungen. In der Wohnung eines Kaufmanns...

Freiburg, 21. März. In einer öffentlichen Volksversammlung sprach am Sonntag, den 19. März, Genosse Stolpe...

Freiburg, 21. März. In einer auf besuchten Wauerer Versammlung referierte am Sonntag Genosse Schöps...

Erzigen. Eine öffentliche Versammlung tagte am Sonntag, den 18. März, in der 'Bierquelle' zu Erzigen...

Dirchberg, 21. März. Wahlvereins-Versammlung. In der Androschke in Gundersdorf tagte am Montag die Versammlung...

Die Genossen werden ersucht, sich am Sonntag, 7 Uhr Morgens, bei Genossen Ossowski, Untere Promenade Nr. 22, zu versammeln...

Dirchberg, 22. März. Der Alkohol. Wegen Gotteslästerung fanden die Schöps und Wilhelm B. aus Combach...

Schweidnitz, 22. März. Verhaftung. Verhaftet wurde fänglich der Arbeiter Johann Adler. Dieser war durch Entschuldig des Amtsgerichts...

Danzig, 22. März. Freisinnige Hoffnungen. Über den Wandel des Reichstagsabgeordneten Kern hängt das Domschicksal...

Wir haben es längst erkannt, und über den Danziger Freisinn zu urteilen. Die Herrschaften hielten sich aber sehr schamlos...

Die politische Bewegung. Die Arbeitervereine sind in diesem freisinnigen Kreis...

Der Arbeiter-Luzerneverein. 'Freie Turnerschaft Danzau' zählt nun schon über 60 Mitglieder. In der letzten Sitzung...

Neustadt O.S., 21. März. Eine christliche Textilarbeiter-Versammlung fand am Sonntag, den 18. d. M. in Volksgartenstraße statt...

Aus der Provinz Posen.

Posen. Eine öffentliche Tischlererversammlung tagte am Sonntag, den 19. im Flechtmannschen Lokale die von Gewerkschaften der Tischler...

Bromberg, 21. März. Die Ungünstigkeit des hiesigen städtischen Krankenhauses ist von Kranken Personen, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit dort untergebracht waren...

I. B. Is. Nr. 1933. Erwiderung zum Schreiben vom 7. v. M., die Jüden angeblich seitens des hiesigen Postmanns gemachten Mitteilungen...

Die Mischlinge werden nur zu hessigen sein, wenn - wie schon oben angeführt - die Anstalt durch eine neue ersetzt wird.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. IV. Reifschmid Fritz Hoffmann, evang., Breslau-Str. 64, und Emma Hanke, kath., Schindlerstr. 78...

lath., S. - Kaufmann Heinrich Markt, jüd., T. - Schneider Karl Siegmund, lath., T. - Schneider Peter Sawada, lath., S. - Kutscher Josef Seipelt, evang., S. - Schneidermeister Heinrich Rarter, lath., T. - Rabbiner Dr. Ferdinand Rosenfeld, jüd., S. - Arbeiter Hermann Ansohn, evang., S. - Schornsteinfeger Josef Stenzel, lath., S. - Schmied Josef Günther, lath., S. - Koch Oswald Spanzel, evang., S. - Maschinenarbeiter Hermann Sperling, evang., S. - Schmied Paul Krieger, lath., T. - Fleischer Gottlieb Heins, evang., S. - Schneider Ernst Weier, evang., T. - Geschäftsführer Wilhelm Hübner, evang., T. - Zimmermann Paul Brinke, evang., S. - Arbeiter Karl H. lath., S. - Stellmacher Karl Kasper, lath., T. - Hotelbedienter August Verling, evang., T. - Bahntechniker Konrad Kabe, evang., S. - Arbeiter Paul Sprinzer, lath., S. - Reisender Friedrich Jaeger, evang., S. - Bäckermeister Franz Zimmer, lath., T. - Schmied Karl Gregor, lath., S. - Barbier Ernst Kresshauer, evang., S. - Schmied Hermann Wichter, evang., T. - Bäckermeister Paul Rademacher, lath., T. - Schmied Paul Radtke, evang., S. - Kutscher Ernst Wais, evang., T. - Arbeiter Karl Wäger, evang., T. - Eisenendreher Paul Guder, lath., T. - Arbeiter Max Antich, evang., S. - Arbeiter Gustav Jwan, evang., S. - Maschinenarbeiter Max Striebel, lath., T. - Tischler August Feige, evang., T. - Arbeiter Karl Müde, evang., S. - Banarbeiter Karl Wagners, evang., T. - Kaufmann Ernst Wachsmann, lath., S. - Klempner Arthur Schiffmann, evang., S. - Postkassierer Karl Koppernack, lath., S. - Kranenführer Heinrich Daxel, evang., T. - Kutscher Theodor Dampel, evang., S. - Geschäftsführer Adolf Fröhlich, jüd., T. - III. Feuerwehmann Paul Rothe, lath., S. - Arbeiter Gustav Leopold, evang., S. - Arbeiter Friedrich Steffler, evang., S. - Schlosser Alois Denschke, lath., S. - Arbeiter Oskar Kabur, evang., T. - Baumeister Paul Druffog, evang., S. - Tischler Wilhelm Grotz, evang., T. - Haushälter Paul Böhm, evang., S. - Arbeiter Hermann Gschicht, evang., T. - Zigarrenmacher Paul Hüner, lath., S. - Kutscher Josef Friedig, lath., T. - Arbeiter Paul Gähmig, evang., S. - Tischler Hermann Gellich, evang., S. - Maschinenmeister Gustav Heile, evang., S. - Bäckermeister Josef Punde, lath., S. - Tapezierer Gregor Koch, lath., S. - Handlungsreisender Karl Stedter, lath., T. - Tischler Karl König, evang., S. - Magistratssekretär Viktor Adolf Pascher, lath., T. - Arbeiter Josef Gauer, lath., S. - Steinmetz Fritz Westphal, evang., S. - Tischler Benno Scholz, lath., S. - Handlungsgehilfe Karl Ralska, lath., T. - Reg.-Sekretär Richard Wolff, evang., T. - Tischler Ernst Schunk, evang., T. - Arbeitshausaufseher Ernst Bernitt, evang., T. - Klempner Karl Hiller, evang., T. - Steinleger Robert Wagojst, evang., T. - Handelsmann Franz Ubrich, lath., S. - Kaufmann Bernhard Freund, jüd., S. - Tischler Gustav Werner, evang., S. - Eisenhobler Otto Schögel, lath., T. - Vorgezeichnete Arthur Selbig, lath., T. - Schneider Johann Kobiolka, lath., T. - Mechaniker Karl Jordan, evang., S. - Restaurateur Karl Richter, evang., S. - Klempner Paul Steinig, evang., S. - Schuhmacher Stephan Paul, lath., S. - Arbeiter Paul Dierich, evang., T. - Hausdiener Alfred Dargander, evang., S. - Eisenendreher Wilhelm Gang, evang., T. - Arbeiter Albert Gostolla, lath., S. - IV. Arbeiter August Viertel, evang., S. - Kellerer Alois Stancik, lath., S. - Arbeiter Valentin Wilton, lath., S. - Tischler Theodor Pender, evang., T. - Komptoirist Max Reinhold, lath., S. - Handelsmann Hugo Dreisel, jüd., S. - Friseur Arthur König, evang., S. - Glaser Julius Naeger, jüd., T. - Briefträger Paul Koste, lath., S. - Laborant Robert Sille, lath., T. - Buchhalter Paul Heider, lath., T. - Monteur-Inspizitor Karl Niemczyk, lath., S. - Amtsgerichtsrat Richard Penning, evang., (Willingen) Edune. - Feuerüberwachungs-Inspizitor Theodor Kramer, evang., T. - Schlosser Hermann Madus, evang., T. - Tischler Paul Preiß, evang., T. - Haushälter Hermann Rogos, evang., S. - Beamter Stephan Guttentag, jüd., S. - Geschäftsführer Kutscher Richard Sudel, lath., T. - Schneidermeister Ernst Focke, evang., T. - Zimmermann Max Pöbel, evang., T. - Haushälter August Lukas, evang., S. - Kutscher Fritz Pagle, evang., T. - Privatier Eugen Thilo, evang., S. - Geschäftsführer Kutscher Max Sing, evang., T. - Arbeiter Paul Grubert, lath., S. - Buchhalter Josef Wüchel, jüd., T. - Haushälter Paul Winkler, evang., T. - Chemiker Dr. phil. Walter Roth, jüd., S. - Zigarrenmacher Hermann Gabor, evang., S. - Kaufmann Richard Weiß, evang., S. - Maschinenmeister August Wenzel, evang., T. - Todesfälle. II. Technischer Eisenbahn-Sekretär Bruno Nernmann, 49 J. - Schneiderin Mathilde Kechner, 43 J. - Käthe, T. des Agenten Emanuel Fink, 1 Mon. - Klara, T. des Arbeiters Ernst Gora, 6 Mon. - Mar, S. des Banarbeiters Josef Ding, 2 J. - Kl. Försterwitwe Vertha Boujon, geb. Berger, 73 J. - Kaufmannsrau Vertha Schönwald, geb. Grün, 67 J. - Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Stephan, 3 Mon. - Barbier Max Schneider, 28 J. - Arbeiter Gottfried Morawe, 67 J. - Schneiderin Emma Müller, 16 J. - Kochmeister Karl Brudsch, 62 J. - Dienstmädchen Hedwig Becker, 18 J. - Vobrer Wilhelm Jellisch, 61 J. - Früherer Maschinen-Werkführer Karl Bienen, 69 J. - Elisabeth Paul, ohne bel. Stand, 41 J. - Buchhalterin Elisabeth Beckmann, 26 J. - Steueranfseherwitwe Agnes Gehrke, geb. Reimann, 70 J. - Getreidehändlerwitwe Vertha Grünspach, geb. Joffe, 73 J. - Marie, T. des Banarbeiters Stanislaus Ker, 1 Tag. - Banarbeiter Traugott Bergmann, 41 Jahr. - Wertmeister Albert Densel, 60 J. - Webermeisterwitwe Pauline Burdack, geb. Deutschmann, 79 J. - Handlungsgehilfe Richard Friedrich, 19 Jahr. - Handelsmann Alfred Radisch, 32 J. - Herbert, S. des Bildhauers Reinhold Koch, 3 Wochen. - Fleischer Julius Buchs, 34 J. - Willi, S. des Hausdieners August Anders, 8 Mon. - Walter, S. des Tapezierers Max Ubrich, 13 Tage. - Kaufmannswitwe Clotilde Knorr, geb. Günther, 57 J. - Schuhmacherwitwe Marie Dwores, geb. Palluch, 53 J. - Hildegard, T. des Geschäftsführers Paul Bahner, 1 J. - Monteur Wilhelm Hanschke, 56 Jahr. - Lucie, T. des Bureauvorstehers Fritz Meitner, 3 Mon. - Geheimerechnungsrat Franz Hoffmann, 96 Jahr. - Kellerer Oskar Weiß, 32 J. - Oberinspektor a. D. Heinrich Wradbaum, 74 J. - Georg, S. des Schlossers Alfred Reichel, 9 Mon. - Goldarbeiterwitwe Agnes Joubt, geb. Spigel, 60 Jahr. - Schuhmacherwitwe Maria Franz, geb. Macl, 80 J. - Wirtshalterin Pauline Steiner, 44 J. - III. Klara, T. des Formers Arthur Krautwurz, 9 Mon. - Emma, T. des Graveurs Robert Schmidt, 1 Mon. - Arbeiter Hermann Wibel, 38 J. - Vöbcher Paul Wergner, 46 J. - Alfred, S. des Arbeiters Reinhold Schögel, 8 J. - Martha, T. des Arbeiters Robert Klant, 4 Mon. - Gertrud, T. des Arbeiters Arthur Franke, 3 Mon. - Agnes, T. des Arbeiters Paul Griebich, 1 J. - Hildegard, T. des Restaurateurs August Schön, 9 Mon. - Rentiersfrau Florentine Hennig, geb. Rosjelska, 68 J. - Lagerhalter Heinz Neugebauer, 56 J. - Fräulein Margarete Gebauer, 14 Jahr. - Martha, T. des Monteurs Maximilian Drappag, 8 J. - Fritz, S. des Bürstenmachers Johann Bierle, 6 Mon. - Tischler Emil Aht, 56 J. - Alfred, S. des Schlossers Karl Thiel, 1 Jahr. - Maschinenpugersfrau Anna John, geb. Galle, 24 J. - Verwitwete Maurecepilier Agnes Seidel, geb. Belzel, 83 J. - IV. Gutarbeiterfrau Klara Neumann, geb. Steuer, 33 J. - Frieda, T. des Schuhmachers Johann Büchlich, 3 Mon. - Regulator Robert Wels, 23 J. - Schlossersfrau Anna Hennig, geb. Wenzel, 57 Jahr. - Margarete, T. des Uhrmachers Heinrich Ubrich, 1 Mon. - Leinwandarbeiter Paul Dittner, 29 J. - Dienstmädchen Anna Schmidt, 21 J. - Paul, S. des Vorlohnändlers Wilhelm Gottwald, 6 Wch. - Tischlersfrau Marie Prabel, geb. Langner, 48 J.